

The SPD logo consists of a red square with the white letters "SPD" inside.

LANDESPARTEITAG DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

# BESCHLÜSSE

## DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD

**ESTREL BERLIN**

*SONNENALLEE 225 | 12057 BERLIN*

[www.spd-berlin.de](http://www.spd-berlin.de)

## **STATUTENÄNDERNDE ANTRÄGE**

---

**Antrag 01/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

#### **§ 12\* Absatz (3) und (4) – Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten**

(3) Die Wahlkreiskonferenz besteht aus den in den Mitgliederversammlungen der dem Wahlkreis angehörenden Abteilungen gewählten Delegierten. Auf je 15 Mitglieder einer Abteilung, für die in den der Berechnung voraus gegangenen zwei Kalenderjahren Pflichtbeiträge abgerechnet und abgeführt worden sind, ist eine Delegierte oder ein Delegierter zu wählen.

(4) In Wahlkreisen mit weniger als 750 Mitgliedern setzt sich die Wahlkreiskonferenz einheitlich aus 50 Delegierten und in Kreisen mit mehr als 1950 Mitgliedern setzt sich die Wahlkreiskonferenz einheitlich aus 130 Delegierten zusammen. Diese werden in den Abteilungen entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder gewählt, für die in den der Berechnung vorausgegangenen zwei Kalenderjahren Pflichtbeiträge abgerechnet und abgeführt worden sind. Bei Wahlkreisen mit weniger als 750 Mitgliedern wird für jede Abteilung ein Grundmandat berücksichtigt.

---

#### **Änderungsantrag 7 zum Antrag 01/I/2012**

**Abt. 13 | Pankow**

**Überweisung an  
Statutenkommission**

(3) auf je 15 Mitglieder einer Abteilung, für die in der Berechnung vorausgegangenen zwei Kalenderjahre PB abgerechnet und abgeführt wurden

Einfügen: Es muss nach dem gängigen kaufmännischen Grundsätzen / Regeln gerundet werden

(4) Ändern wie oben

---

#### **Antrag 02/I/2012**

**Abt. 1 | Pankow**

**Überweisung Sta-  
tutenkommission**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

Die Berliner SPD spricht sich dafür aus, der Parteibasis bei der Wahl der Landesvorsitzenden oder des Landesvorsitzenden ein stärkeres Mitspracherecht im Rahmen einer Mitgliederbefragung einzuräumen.

Hierzu werden die ergänzenden statuarischen Bestimmungen für den Landesverband Berlin gemäß § 37 \* OrgStatut (Organisationsstatut der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands) wie folgt geändert:

Es wird zwischen den §§ 13\* und 14 der folgende § 13 a\* **OrgStatut** neu eingefügt:

„Mitgliederbefragung im Landesverband Berlin

§ 13 a\*

(1) Durch regelmäßige Mitgliederbefragungen ist das Recht der einzelnen Parteimitglieder, an der innerparteilichen Willensbildung mitzuwirken, zu stärken.

(2) Mitgliederbefragungen können auf Ebene des Landesverbandes und auf Kreis-

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

ebene stattfinden.

(3) Die Ergebnisse von Mitgliederbefragungen haben empfehlenden Charakter gegenüber den Gliederungen der Partei. Insbesondere dienen sie der Vorbereitung von späteren Entscheidungen des Landesparteitags oder der Kreisdelegiertenversammlung.

(4) Im Vorfeld einer Mitgliederbefragung soll den Parteimitgliedern Gelegenheit gegeben werden, sich auf mitgliederoffenen Parteikonventen, insbesondere auf Regionalkonferenzen, zum Befragungsgegenstand zu äußern.

(5) Mitgliederbefragungen sollen regelmäßig durchgeführt werden vor der Wahl einer Landesvorsitzenden oder eines Landesvorsitzenden.

(6) Die Mitgliederbefragung ist eine Abstimmung per Brief. Sie ist geheim.

(7) Der Landesvorstand erlässt Richtlinien über die Einzelheiten der Durchführung von Mitgliederbefragungen.“

---

**Antrag 03/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**Der § 15\* Absatz (2) wird wie folgt ergänzt:**

„d) die Vorsitzenden der Fachausschüsse und Foren“

---

**Antrag 04/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**Punkt f des Organisationsstatutes im § 20 \* Absatz 2 „Aufgaben des Landesparteitages“ wird gestrichen:**

*(2) Der Landesparteitag wählt:*

*f) die Delegierten zum SPE-Kongress*

---

**Antrag 05/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**§ 22a \* Absatz (1) - Kreisdelegiertenversammlung**

(1) Die Kreisdelegiertenversammlung ist das höchste Beschlussorgan des Kreises. Sie wird gebildet durch die in den Mitgliederversammlungen der Abteilung gewählten Delegierten. Dabei ist für je 15 Mitglieder einer Abteilung, für die in den der Berechnung vorausgegangenen zwei Kalenderjahren Pflichtbeiträge abgerechnet und abgeführt worden sind, eine Delegierte oder ein Delegierter zu wählen.

(2) In Kreisen mit weniger als 750 Mitgliedern setzt sich die Kreisdelegiertenversammlung einheitlich aus 50 Delegierten und in Kreisen mit mehr als 1950 Mitgliedern setzt sich die Kreisdelegiertenversammlung einheitlich aus 130 Delegierten zusammen. Diese werden in den Abteilungen entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder gewählt, für die in den der Berechnung vorausgegangenen zwei Kalenderjahren Pflichtbeiträge abgerechnet und abgeführt worden sind. Bei Kreisen mit weniger als 750 Mitgliedern wird für jede Abteilung ein Grundmandat berücksichtigt.

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

---

## **Änderungsantrag 6 zum Antrag 05/I/2012**

**Antragsteller: Abt. 13 | Pankow**

**Überweisung an  
Statutenkommission**

(1) auf je 15 Mitglieder einer Abteilung, für die in der Berechnung vorausgegangen zwei Kalenderjahre PB abgerechnet und abgeführt wurden

Einfügen: Es muss nach gängigen kaufmännischen Grundsätzen / Regeln gerundet werden

(2) Ändern wie oben

---

## **Antrag 08/I/12**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**§ 37\* Abs. 2, 3. Zeile wird geändert:**

(2) Anträge auf Abänderung des Statuts können nur beraten werden, wenn sie innerhalb der Fristen, die der § 18\* ~~Abs. 2~~ Abs. 3 vorschreibt, veröffentlicht worden sind. Abweichungen hiervon müssen auf einem Landesparteitag mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Delegierten beschlossen werden.

---

## **Antrag 09/I/12**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**§ 38\* Abs. 1: letztes Wort: „es“ hinzufügen: Seite 28**

Vom Landesverband Berlin beschlossene ergänzende statutarische Bestimmungen zum Organisationsstatut, zur Wahl-, Schieds- und Finanzordnung sind Bestandteile dieses Statutes.

---

## **Antrag 10/I/12**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **ORGANISATIONSSTATUT**

**Übergangsregelung § 39\* Absatz (1)**

Die Übergangsregelung im § 39\* Absatz (1) wird ersatzlos gestrichen. Der Absatz (2) wird Absatz (1).

---

## **Antrag 11/I/12**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **WAHLORDNUNG**

**§ 4 \* - Verfahren bei Kandidatenaufstellungen**

Der Halbsatz im § 4\*: „jeder 5. Platz kann entweder mit einer Frau oder einem Mann besetzt“ wird gestrichen:

Die Aufstellung der Bezirkslisten für die Abgeordnetenhauswahlen und der Bezirkswahl-

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

vorschläge für die Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen erfolgt nach Geschlechtern abwechselnd, beginnend mit dem Spitzenkandidaten oder der Spitzenkandidatin, jeder 5. Platz kann entweder mit einer Frau oder einem Mann besetzt werden.

---

**Antrag 12/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **GESCHÄFTSORDNUNG**

**§ 7 GO – die Überschrift „Aussprache der Kandidaten oder Kandidatinnen“**

wird geändert in: Aussprache bei Wahlen

---

**Antrag 13/I/12**

**Annahme**

**Landesvorstand**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **GESCHÄFTSORDNUNG**

**§ 7 GO wird ein Absatz (3) hinzugefügt:**

(3) Zeichnet sich ab, dass ein der Versammlung vorliegender Wahlvorschlag die Quotenvorgabe nach § 11 (2) OrgSt nicht erfüllt, so ist dies vor Eintritt in die Wahlen von der Versammlungsleitung gegenüber der Versammlung zu thematisieren und die Möglichkeit zur Aussprache zu eröffnen.

Sofern gewünscht, kann Frauen und Männern im Anschluss die Möglichkeit eingeräumt werden, sich ohne Angehörige des anderen Geschlechts beraten zu können (Frauen- bzw. Männerplenum). Ein Frauen- bzw. Männerplenum kann durch einen Antrag zur Geschäftsordnung beantragt werden. Dem Antrag ist zu folgen, wenn ihm mindestens die Hälfte der anwesenden Angehörigen eines Geschlechts zustimmt.

---

**Antrag 14/I/2012**

**Annahme**

**AfA LAK**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Parteivorstand möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

Die SPD nimmt im Programm für die Bundestagswahlen 2013 das Ziel auf, bei Übernahme der Regierungsverantwortung die Sozialgesetzgebung dahingehend zu ändern, dass ein Stellenangebot der öffentlich-rechtlichen Arbeitsverwaltung (Arbeitsagenturen/Jobcenter) zur Arbeitsaufnahme nur dann zumutbar ist, wenn ein Stundenlohn von mindestens 8,50 Euro gezahlt wird.

---

**Antrag 18/I/2012**

**Annahme**

**KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **Mindestens 8,50 Euro pro Stunde**

Die SPD Berlin begrüßt, dass sich die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus dafür ausgesprochen hat, bei der öffentlichen Beschäftigung im Programm „Berlin Arbeit“ 8,50 Euro pro Stunde zu zahlen.

Die SPD Berlin setzt sich dafür ein, dass der neue Mindestlohn in Höhe von 8,50 Euro in allen Bereichen gilt, in denen das Land Berlin Verantwortung für Beschäftigung trägt.

---

**Antrag 21/I/2012**

**Annahme**

**KDV Steglitz – Zehlendorf**

**i. d. F. d. AK**

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

## **Bundesvergabegesetz mit Mindestlohn durchsetzen**

Der sozialdemokratische geführte Senat von Berlin wird gebeten, zeitnah eine gemeinsame Bundesratsinitiative mit Mecklenburg-Vorpommern vorzulegen. Mit dieser sollten die Regelungen des Berliner Vergabegesetzes als Entwurf eines Bundesvergabegesetzes in die bundesweite Gesetzgebung eingebracht werden. Der Mindestlohn soll im Entwurf dieses Bundesvergabegesetzes mit 8,50 € festgelegt werden.

Der Gesetzentwurf für ein Bundesvergabegesetz soll neben den im geltenden Berliner Vergabegesetz enthaltenen Bestimmungen zur Tariftreue und Mindestentlohnung explizit und verbindlich formulierte Festlegungen zur umweltverträglichen Beschaffung, zur Beachtung der ILO-Kernarbeitsnormen und zur Gleichstellung und Frauenförderung enthalten.

---

**Antrag 22/1/2012**

**KDV Steglitz – Zehlendorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme i. d. F.**

**AK**

## **Bodenabfertigung Willy-Brandt-Airport**

Die SPD-Mitglieder im Abgeordnetenhaus, im Senat sowie im Aufsichtsrat der Flughafen Berlin-Schönefeld GmbH (FBS) werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass für die Arbeitsplätze am und um den Willy-Brandt-Flughafen herum entstehen, Mindestlöhne, Arbeitsschutzbestimmungen und Mitbestimmungsrechte gelten und beachtet werden. Dazu sollte auch die Vergabe von Qualitätssiegeln geprüft werden, wie sie beispielhaft von ver.di mit dem Label „Gute Arbeit“ entwickelt wurden. Ohne ein solches Siegel darf es keine Zulassung von Dienstleistern geben. Bei Beschäftigungsverhältnissen, die von der Verlegung des Flugbetriebes vom Flughafen Tegel nach Schönefeld betroffen sind, ist darauf hinzuwirken, dass die geltenden Arbeitsverträge nicht verschlechtert werden. Die sozialdemokratischen Mitglieder im Aufsichtsrat des FBS werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass die Öffentlichkeit jährlich über die Situation der Beschäftigten am Flughafen Schönefeld und ihrer Arbeitsverträge unterrichtet wird, insbesondere jede über die geltenden zwei Lizenzen hinausgehende Lizenzierung von Vorfelddiensten sowie der Gepäck-, Post- und Frachtabfertigung nur zuzulassen, wenn die branchenüblichen Tarifverträge angewandt werden. Wir fordern daher den Senat auch auf, die Bildung eines für allgemeingültig erklärten Flächentarifvertrages der Bodenverkehrsdienste für Berlin/Brandenburg politisch zu unterstützen und zu verhindern, dass bei der von uns abgelehnten Vergabe weiterer Lizenzen die bisherigen Tarifverträge beider Anbieter von Bodenverkehrsdienstleistungen unterwandert werden.

---

**Antrag 23/1/2012**

**KDV Mitte**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

## **Voraussetzungen der Direktvergabe an ein kommunales Unternehmen darlegen!**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden aufgefordert, umgehend eine Konzept zu erarbeiten, welches die finanziellen, technischen und sonstigen Notwendigkeiten darlegt, um die S-Bahn im Rahmen eines kommunalen Unternehmens zu betreiben.

---

**Antrag 24/1/2012**

**KDV Steglitz – Zehlendorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**Faire Arbeitsbedingungen für die Berliner Musikschullehrer**

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass mit den Vertretern der Berliner Musikschullehrer und der zuständigen DGB-Gewerkschaft umgehend eine einvernehmliche Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen ausgehandelt wird und dabei die Bezirksverwaltungen entsprechend Ihrer Zuständigkeiten eingebunden werden.

Ziel muss dabei sein, deutlich mehr Musiklehrer in festen Stellen einzustellen und einen echten Tarifvertrag für arbeitnehmerähnliche Lehrkräfte abzuschließen. Dieser Tarifvertrag muss den Ansprüchen eines sozialdemokratisch geführten Senats gerecht werden. Die AfA soll sich in diesen Prozess einbringen. Statt einseitig die Arbeitsbedingungen zulasten der Lehrkräfte festzulegen, sind entsprechend Tarifverhandlungen für diesen Personenkreis aufzunehmen.

Bei dem Tarifvertrag für die Honorarkräfte an den Berliner Musikschulen ist insbesondere zu gewährleisten, dass elementare Arbeitnehmerrechte wie vollständige Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Mutterschutz, angemessene Alterssicherung und angemessener Kündigungsschutz umfassend gewährleistet sind.

---

### Antrag 26/I/2012

KDV Friedrichshain-Kreuzberg

Der Landesparteitag möge beschließen:

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

### **Unterstützung des Volksbegehrens „Neue Energie für Berlin – demokratisch, ökologisch, sozial“ für eine Rekommunalisierung der Berliner Energienetze und die Gründung eigener Stadtwerke**

Die SPD Berlin unterstützt das Volksbegehren „Neue Energie für Berlin – demokratisch, ökologisch, sozial“.

---

### Antrag 27/I/2012

KDV Pankow

Der Landesparteitag möge beschließen:

**Annahme**

### **Begleitservice im öffentlichen Nahverkehr erhalten**

Die SPD spricht sich dafür aus, den Bus- und Bahn-Begleitservice für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im öffentlichen Nahverkehr (Berliner Verkehrsbetriebe bzw. Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg) zu erhalten.

Die sozialdemokratischen Vertreterinnen und Vertreter im Senat sowie die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin werden aufgefordert, entsprechende Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, damit das Angebot den Menschen weiterhin zur Verfügung steht. Für den Begleitservice ist ein Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde zu bezahlen.

---

### Antrag 28/I/2012

KDV Pankow

Der Landesparteitag möge beschließen:

**Überweisung AH-Fraktion**

### **Resolution an die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus: Daseinsvorsorge sozial gerecht gestalten**

Die SPD-Abteilung Pankow-Süd begrüßt, dass die Abgeordnetenhausfraktion unserer Partei eine AG Daseinsvorsorge eingesetzt hat, um unter anderem folgende Punkte zu prüfen: Rekommunalisierung der Gas- und Stromnetze, Erhöhung des Einflusses auf die Berliner Wasserbetriebe, Umgang mit der S-Bahn, 30000 zusätzliche Wohnungen in kommunaler Hand. Denn zu den staatlichen Aufgaben gehört die Bereitstellung der für ein menschliches Dasein notwendigen Güter und Leistungen, die Grundversorgung. Dies hat die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus erkannt und sie verdient dazu unsere

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Unterstützung!

Zusätzlich zur technischen Infrastruktur sollte die Abgeordnetenhausfraktion auch die soziale Infrastruktur nicht vergessen, insbesondere die Einrichtungen des Gesundheitssystems, der Kultur sowie des Bildungssystems.

---

**Antrag 29/I/2012**

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

## **Wirksame Maßnahmen zur Eindämmung sexistischer und rassistischer Werbung**

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert,

- sich für eine wirksame unabhängige Kontrolle außerhalb des Werberats einzusetzen und die Privatwirtschaft in diese Bemühungen einzubeziehen, um sexistische und rassistische Werbung zu unterbinden;
- Sanktionen empfindlicher finanzieller Art gegen sexistische und rassistische Werbung zu verhängen, die nicht ausgesetzt werden dürfen

---

**Antrag 34/I/2012**

**KDV Lichtenberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Parteikonvent möge beschließen:**

**Überweisung FA IX**

**– Gesundheit und**

**Soziales**

## **Freiwilligen Zugang zur Arbeitslosenversicherung für alle Selbständigen ermöglichen**

Die Mitglieder der SPD-Fraktion des Bundestages werden gebeten folgendes umzusetzen:

Selbständige sind von der Teilnahme an der Arbeitslosenversicherung grundsätzlich ausgeschlossen. Der Gesetzgeber hat im Jahr 2006 lediglich eine Ausnahmeregelung geschaffen, wonach die bereits bestehenden Ansprüche aus einem vorhergehenden Arbeitnehmerverhältnis in die Selbständigkeit „gerettet“ werden können, indem man weiterhin Beiträge zahlt. Dies ist in §28a SGB III festgelegt. Dies hilft aber nur den Selbständigen, die zuvor Arbeitnehmer waren. Alle Bürgerinnen und Bürger, die sich zum Beispiel direkt nach Abschluss einer Hochschulausbildung selbständig machen oder aber zuvor länger als ein Jahr arbeitslos waren, haben keinen Zugang zur Arbeitslosenversicherung. Damit können sie nicht von den damit verbundenen Sicherheiten profitieren. Die Beschränkung der freiwilligen Versicherungspflicht auf ehemalige Arbeitnehmer ist in §28a Abs. 2 Nr. 1 SGB III festgelegt. Dieser Passus muss gestrichen werden.

Die Arbeitslosenversicherung ist in Deutschland eines der wichtigsten Elemente der sozialen Sicherung. Sie garantiert, dass jeder Arbeitnehmer in Deutschland für den Fall der Arbeitslosigkeit vor umfassender Verarmung geschützt ist und ermöglicht damit erst eine selbstbestimmte Lebensplanung. Ohne die abmildernden Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung wäre ein Verdienstaufschlag ein so drastischer Einschnitt in die finanziellen Möglichkeiten eines Jeden von uns, dass langfristige finanzielle Bindungen wie ein kreditfinanzierter Hausbau oder auch die Erfüllung eines Kinderwunsches zu unkalkulierbaren Risiken werden würden. Durch den Gewinn an materieller Sicherheit werden sie erst möglich. Die Arbeitslosenversicherung fördert so indirekt auch den Konsum, damit die Wirtschaft und schafft somit auch Arbeitsplätze.

Wenn man sich für den Schritt in die Selbständigkeit entscheiden will, dann ist die Sicherheit das oberste Kriterium bei der Abwägung, ob man diesen Schritt zu gehen bereit ist. Was passiert, wenn die Unternehmung scheitert? Kann man dann noch seine Familie ernähren? Reißt man sie aufgrund der Bedarfsgemeinschaft vielleicht sogar mit in den finanziellen Abgrund? Kann man angesichts dieses Risikos seinen Kinderwunsch erfüllen?



## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Die Absicherung durch eine freiwillige Arbeitslosenversicherung kann hier das entscheidende Kriterium sein, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Selbständigkeit ist die Keimzelle des deutschen Mittelstandes. Jedes Unternehmen hat einmal mit der mutigen Entscheidung einer Bürgerin oder eines Bürgers angefangen, sich mit einer Idee selbständig zu machen. Das gilt für die große Daimler AG wie für den Elektriker von nebenan. Jeder Selbständige ist ein Arbeitsloser weniger und schafft im Erfolgsfalle weitere Arbeitsplätze. Sicherheit hilft ihnen dabei. Die Arbeitslosenversicherung ist einer der größten Garanten für Sicherheit. Sie muss daher für alle arbeitenden Bürgerinnen und Bürger, auch die Selbständigen, geöffnet werden. Die konkrete Ausgestaltung bzgl. Beiträgen und Leistungsansprüchen kann sich dabei an den Regelungen orientieren, die es bereits jetzt für die nach §28a SGB III freiwillig Versicherten gibt. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Aufnahme der Selbständigen in die Arbeitslosenversicherung nicht zu einer Erhöhung der Arbeitnehmerbeiträge führt.

---

### Antrag 35/I/2012

ASF

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

#### **Erhalt des UCW**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und des Berliner Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, alles zur Unterstützung und zum Erhalt des UCW zu unternehmen, was auf der Landesebene möglich ist.

---

### Antrag 36/I/2012

KDV Mitte

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

#### **Internationale Bauausstellung (IBA) 2020 – von der Wohnungsbau-IBA zur Wohn-IBA entwickeln**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses von Berlin werden aufgefordert, sich zur Sicherung einer sozialverträglichen Wohnraumversorgung dafür einzusetzen, dass im Rahmen der IBA 2020 auch die Aktivierung des Wohnungsleerstands und die Pflege des Wohnungsbestands thematisiert wird.

---

### Antrag 37/I/2012

KDV Pankow

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

#### **Mauerpark zügig und umfassend fertigstellen**

Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die SPD-Mitglieder im Berliner Senat werden dazu aufgefordert, sich für eine zügige und umfassende Fertigstellung des Mauerparks als Grünfläche einzusetzen.

Dabei sind eine neue Bebauung südlich der Gleimstr. zu vermeiden, die bis dato vorhandenen gewerblichen Nutzungen nahe der Bernauer Straße zu erhalten und der übrige Bereich ausschließlich als Parkfläche zu gestalten. Nördlich der Gleimstr. soll eine moderate, möglichst genossenschaftlich getragene und ggf. unter Beteiligung städtischer Wohnungsbaugesellschaften zu realisierende Bebauung ermöglicht werden. Dabei ist darauf zu achten, dass der entstehende Wohnraum sowohl sozialen als auch ökologischen Kriterien gerecht wird und dass das dort verlaufende Grüne Band nicht beeinträchtigt wird.

Zur Realisierung dieser Ziele sind zügig Verhandlungen mit den Gewerbetreibenden im südlichen Bereich aufzunehmen, die ein Interesse an einem Teilflächenerwerb bekundet

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

haben. Für das Gelände nördlich der Gleimstr. sind solche Gespräche sowohl mit interessierten Initiativen zur Gründung einer Genossenschaft als auch mit städtischen Wohnungsbaugesellschaften, insbesondere mit der DEGEWO, zu führen. Ziel dabei ist der Erwerb der jeweiligen Flächen mit Ausnahme des für die Parknutzung vorgesehenen Areals. Hierfür und für die damit verbleibende Differenz zum vollen Kaufpreis, den die bisherige Eigentümerin für das gesamte Areal verlangt, sind Mittel aus dem Berliner Landeshaushalt zu entnehmen, die dort für die Parkherstellung eingestellt sind.

Sofern mit der Eigentümerin keine Einigung über einen Verkauf des Areals in Form von drei Teilveräußerungen an Gewerbetreibende, an Genossenschaften und/oder Wohnungsbaugesellschaften und an das Land Berlin erzielt werden kann, soll das Land selbst oder über ein landeseigenes Unternehmen als Zwischenerwerber fungieren, bis die nicht als Park zu entwickelnden Flächen durch Dritte erworben werden können.

---

### Antrag 39/I/2012

Annahme

KDV Pankow

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Neue Liegenschaftspolitik – Worten endlich Taten folgen lassen!**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats sowie die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin werden aufgefordert, den Geschäftsauftrag des Liegenschaftsfonds Berlin umgehend so zu ändern bzw. zu erweitern, dass es dem Liegenschaftsfonds im Sinne der im Koalitionsvertrag vereinbarten neuen Liegenschaftspolitik schon ab 2012 möglich wird, Objekte im sogenannten Konzeptverfahren unter Wahrung von im Einzelfall festgelegten Kriterien (z.B. soziale Aspekte, Städtebau, Ökologie & Nachhaltigkeit) zum Festpreis i.d.R. in Erbpacht an den jeweils besten Bewerber zu vergeben.

Denn solange die Satzung des Liegenschaftsfonds nicht um dieses und andere denkbare Verfahren zur Vergabe von Objekten nach stadtentwicklungspolitischen und sozialräumlichen Kriterien erweitert wird, besteht für den Liegenschaftsfonds Berlin in der Regel nur die Möglichkeit der Vergabe im Wege des Bieterverfahrens, bei dem ausschließlich die Höhe des Gebots und die Bonität des Käufers entscheiden. Da bereits im Jahr 2012 die ersten 50 von insgesamt rund 250 für Geschosswohnungsbau geeigneten Grundstücken im Portfolio des Liegenschaftsfonds zur Veräußerung vorgesehen sind, ist Eile geboten, um bereits auf diesen ersten Grundstücken Wohnungsbauprojekte mit nachhaltig bezahlbaren Mieten zu ermöglichen.

---

### Antrag 40/I/2012

Annahme

KDV Pankow

i. d. F. d. AK

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Das große Clubsterben stoppen!**

Die Fraktion der SPD im Abgeordnetenhaus und die zuständigen Bezirksämter werden aufgefordert, zum Erhalt und zur Weiterentwicklung einer vielfältigen Club- und Kulturszene folgende Maßgaben bei ihrem politischen Handeln zu beachten und in den kulturpolitischen Diskurs zu treten über:

- die Prüfung und ggf. den Einsatz neuer Technologien im Bereich des Immissions-schutzes und den Einsatz für eine Verbesserung der Lärmschutzmaßnahmen
- die Prüfung einer Anpassung/Neuausgestaltung des derzeit sehr restriktiven Berliner Landesimmissionsschutzgesetzes (u. U. § 3 und § 5 LImSchG Bln in Relation zu § 6 LImSchG Bln)
- eine bessere Vermittlung zwischen AnwohnerInnen, Zugezogenen und den ansässigen

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

- gen ClubbetreiberInnen um juristischen Auseinandersetzungen vorzubeugen
- die Prüfung der Anwendbarkeit von Regelungen wie im Falle der Entscheidung zur Zitadelle Spandau auch auf andere Einrichtungen („Anwohner die bewusst neben Kultureinrichtungen oder Clubs ziehen, müssen aufgrund des Bestandsschutzes u. U. mit gewissen Einschränkungen rechnen.“)
- eine effektive Nutzung der Regelungsmöglichkeiten bei Erlass von Bebauungsplänen und/oder Baugenehmigungen im Hinblick auf Auflagen, um Kunst- und Kulturräume zu erhalten und zu stärken
- den Einsatz für eine stets sinnvolle Bauplanung, bei welcher ein „Nebeneinander“ möglich bleibt und eine angemessene Interessenabwägung Priorität hat (Clearingverfahren)
- den eigenen Umgang und die bei einer Interessenabwägung erforderliche Sensibilität mit Kulturgütern in der Stadt
- den Einsatz für Freiraumerhaltung für Kunst- und Kulturschaffende im Rahmen einer verantwortungsvollen öffentlichen Kulturpolitik.

---

**Antrag 41/I/2012**

**Annahme**

**KDV Pankow**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

### **Mietenentwicklung dämpfen – Berliner Mischung erhalten**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und der Berliner Bezirksämter sowie die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin werden aufgefordert, geeignete mietpolitische Instrumente zu entwickeln und zur Anwendung zu bringen, die dazu beitragen, dass die in vielen Stadtlagen Berlins ungebremste Mietpreisentwicklung gedämpft wird.

Letzte Untersuchungen und Studien geben berechtigten Anlass zu der Befürchtung, dass die berühmte „Berliner Mischung“ in einigen Kiezen nicht erhalten werden kann, sollten die betroffenen Bezirke und die Landespolitik hier nicht gegensteuern. Neben der Neuausrichtung der Liegenschaftspolitik und der Initiativen der Berliner SPD, durch eine veränderte Bundesgesetzgebung den Mieterschutz auszubauen und Mietsteigerungen begrenzen zu können, müssen daher zukünftig verstärkt auch landespolitische Instrumente und bezirkliche Handlungsmöglichkeiten genutzt werden. Zum anzuwendenden Instrumentarium gehört beispielsweise, dass auf der Grundlage einer fundierten und gerichts-festen Leerstandsanalyse Wohnungsnot auch in Teilbereichen Berlins festzustellen ist, um überhaupt die mietrechtlichen Möglichkeiten (u.a. Zweckentfremdungsverbotverordnung und Wucherparagraf) zur Begrenzung der Miethöhen und zur Eindämmung der Umwandlung von Wohn- in Gewerberaum anwenden zu können.

Zugleich ist in Gebieten mit einer Wohnungsnotlage der Ankauf weiterer Belegrechte sowie die Verlängerung auslaufender Belegungsbindungen zu prüfen und in Zusammenarbeit mit den Bezirken für das gesamte Stadtgebiet eine Strategie für den Erhalt und Bestandsausbau von Wohnungen der städtischen Wohnungsbaugesellschaften sowie von Wohnungsbaugenossenschaften zu entwickeln.

Weiterhin sollten die von Mietsteigerungen besonders betroffenen Bezirke durch die Senatsverwaltung fachliche Unterstützung bei der Anwendung ihrer Handlungsmöglichkeiten (Ausweisung von Milieuschutzgebieten sowie Einsatz von Umstrukturierungsverordnungen) erhalten, um auch lokal begrenzte Initiativen zur Dämpfung der Mietpreisentwicklung anwenden zu können.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses Berlin haben dafür Sorge zu tragen, dass die kom-

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

munalen Berliner Wohnungsbaugesellschaften folgende Rahmenbedingungen verpflichtend einhalten und darüber jährlich über den Senat dem Abgeordnetenhaus Bericht erstatten:

- Einhaltung der Mietspiegelmittelwerte bei Neuvermietungen
- Kappung der Miete - auch bei Neuvermietungen - auf ein Drittel des Haushaltsnettoeinkommens der Mieterinnen und Mieter
- Vorrangige Vermietung an WBS-Mieter wegen des öffentlichen Versorgungsauftrages

Auch kommunale Wohnungsbaugesellschaften gehören zu den Mietpreistreibern in Berlin und vermieten bei Neuvermietungen über dem Mietspiegelmittelwert. Der Mietspiegel ist dabei nicht einmal eine Referenz für eine sozial verträgliche Mietpolitik. Neuvermietungen über dem Mietspiegelmittelwert sind daher strikt auszuschließen. Weiterhin ist die Unternehmenspolitik vorrangig auf die Zielgruppen auszurichten, die am „normalen Wohnungsmarkt“ kein bezahlbares Angebot mehr finden. Dies sind durchaus nicht nur Empfänger von Transferleistungen sondern immer mehr „normale“ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Rentnerinnen und Rentner.

Die andauernde Aufwärtsspirale der Berliner Mietpreisentwicklung darf nicht auch durch kommunale Gesellschaften stetig vorangetrieben werden.

Da die Schaffung und der Erhalt günstigen Wohnraums zu den erklärten Zielen der SPD Berlin gehören, muss die aktuelle kommunale Mietpreispolitik des Landes Berlin deutlich überarbeitet werden.

Bei anstehenden Sanierungsvorhaben der städtischen Wohnungsbaugesellschaften ist die modellhafte Kooperation des BA Pankow mit der GEWOBAG (u.a. Sozialplanverfahren, Miethöhebegrenzung für sozial schwache Mieterinnen und Mieter) als verbindliche Vorlage anzuwenden.

Damit diese Ziele umgesetzt werden, muss dringend – wie in fast allen Städten und Gemeinden Deutschland – die Wahl der Aufsichtsräte der städtischen Wohnungsbaugesellschaften durch das Abgeordnetenhaus von Berlin erfolgen. Die Abgeordnetenhausfraktion wird aufgefordert, eine entsprechende Gesetzesinitiative auf den Weg zu bringen.

Nur mit einer konsequenten Anwendung und Ausschöpfung der landes- und bezirkspolitischen Instrumente zur Mietpreisdämpfung wird es gelingen können, die gute Durchmischung der Quartiere und damit die soziale Stabilität der Stadträume zu festigen, statt der zunehmenden Segregation freien Lauf zu lassen.

---

**Antrag 43/I/2012**

**KDV Reinickendorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **Lernen aus den Fehlern der baulichen Umsetzung der Barrierefreiheit beim Jacob-und Wilhelm-Grimm-Zentrum (Zentralbibliothek der Humboldt-Universität)**

Der Senat von Berlin wird aufgefordert, bereits in der Entwurfsplanung für das Gebäude der zukünftigen Landeszentralbibliothek den Landesbehindertenbeauftragten und Berliner Interessensverbände von Behinderten hinsichtlich der Umsetzung der baulichen Barrierefreiheit angemessen einzubinden.

Des Weiteren ist darauf zu achten, dass Abweichungen von der Genehmigungsplanung in der Ausführung nur dann möglich sind, wenn die Anforderungen der Bauordnung und der geltenden Regeln (z.B. DIN 18040) zur Barrierefreiheit erfüllt werden.

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

**Antrag 46/I/2012**

**Abt. 45 | SPD Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme  
i. d. F. d. AK**

## **Kinderlärm darf kein Grund zur Klage sein**

Die SPD Berlin setzt sich dafür ein, dass im Rahmen der Novellierung des Bauplanungsrechts durch die schwarz-gelbe Bundesregierung Kindertageseinrichtungen und Spielplätze auch in reinen Wohngebieten generell für zulässig erklärt werden. Unbestimmte Begriffe, die zu Rechtsunsicherheit führen und möglicherweise neuen Klageverfahren Tür und Tor öffnen, werden abgelehnt.

Unsere Gesellschaft muss kinderfreundlicher werden, Kinder müssen sich in Wohngebieten frei entfalten können. Eltern und Kinder haben ein Recht darauf, dass Kindertageseinrichtungen wohnortnah eingerichtet werden. Auch vor dem Hintergrund des dringend notwendigen Ausbaus der Kindertagesbetreuung in Deutschland ist es erforderlich, die Ausweisung von diesen Einrichtungen bauplanungsrechtlich auch in reinen Wohngebieten zu erleichtern. Kinderlärm darf kein Grund zur Klage sein.

---

**Antrag 48/I/2012**

**Abt. 91 | Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

## **Landesparteitags-Beschluss Metropolregion Berlin-Brandenburg**

Der Landesvorstand wird aufgefordert, mit dem Landesvorstand der SPD Brandenburg Gespräche zur Gründung eines SPD-Forums Berlin-Brandenburg aufzunehmen. Der Landesparteitag bekräftigt damit seinen am 26. Juni 2010 gefassten Beschluss gleichen Inhalts. Ziel der Gespräche soll die Gründung des Forums bis Ende 2012 sein.

---

**Antrag 49/I/2012**

**KDV Mitte**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

## **Zukunft mit Verantwortung – Berlin braucht eine Zweckentfremdungsverbotverordnung**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses von Berlin werden aufgefordert, sich für den erneuten Erlass einer Zweckentfremdungsverbotverordnung einzusetzen.

Hierbei ist darauf zu achten, dass junge, kreativwirtschaftliche Nutzungen von Teilen der Mietwohnung auch weiterhin möglich sind.

---

**Antrag 50/I/2012**

**Abt. 61 | Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme i. d. F.  
AK**

## **Unverzüglicher Erlass einer Umwandlungsverordnung gem. § 172 Abs. 1 Satz 4 BauGB**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Berlin und des Senats von Berlin werden aufgefordert,

- unverzüglich den Erlass einer Umwandlungsverordnung gem. § 172 Abs. 1 Satz 4 BauGB herbeizuführen, die die Begründung von Sondereigentum (Wohnungseigentum und Teileigentum gemäß § 1 des Wohnungseigentumsgesetzes) an Gebäuden, die ganz oder teilweise Wohnzwecken zu dienen bestimmt sind, sowie die Veräußerung von Sondereigentum an solchen Gebäuden gem. § 172 Abs. 4 Satz 3 Nr. 6 BauGB unter Genehmigungsvorbehalt stellt.

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

**Antrag 51/I/2012**

**KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

## **50 Millionen Euro mehr für Bezirke**

Die SPD Berlin begrüßt es, dass die Koalitionsfraktionen den Berliner Bezirken zusätzlich im Doppelhaushalt 2012/2013 50 Millionen Euro zur Verfügung stellen möchten. Dies muss sich im Haushalt auch so wieder finden.

---

**Antrag 52/I/2012**

**KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung AG**

**Bezirksfinanzen**

## **Konzept zur Personalmittelzuweisung der Bezirke entwickeln**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats werden aufgefordert

sich einzusetzen, dass

- künftig von einer pauschalen Vorgabe zur Personaleinsparung in den Bezirken abgesehen wird,
- die Berechnung von Personalmitteln im Bezirksplafonds nicht mehr auf der Ist-Basis des vorausgegangenen Jahres erfolgt,
- mit Bezirksvertretern/innen gemeinsam ein Konzept zur künftigen Zuweisung von Personalmitteln entwickelt wird, das Einwohnerstärke und -gewichtung (besondere Aufgaben) und definierte Sachverhalte (z. B. Senkung der Transferkosten) berücksichtigt,
- bei einem solchen Konzept die anstehende Pensionierungswelle im öffentlichen Dienst sowie die demografische Entwicklung besonders zu berücksichtigen,
- ein Einstellungskorridor vorgesehen wird und
- alle Auszubildenden übernommen werden.

Des Weiteren ist zu klären, wie nach der beschlossenen Auflösung des zentralen Stellenpools mit Personalüberhang der Bezirke umzugehen ist bzw. wie eine Finanzierung sichergestellt werden kann.

---

**Antrag 53/I/2012**

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

## **Einheitlicher Softwarestandard in allen Berliner Bezirken und der Landesebene**

Einigung auf einen einheitlichen Softwarestandard in allen Berliner Bezirks- und Landesbehörden.

Die Landes- und Bezirkspolitik in Berlin sind eng miteinander verknüpft, z.B. über den Rat der Bürgermeister und weitere Ausschüsse. Dadurch entsteht ein umfangreicher Informationsaustausch, vor allem auf digitalem Weg.

Da die Bezirke und die Landesregierung eigenständig entscheiden, welche Software genutzt wird, gibt es keinen einheitlichen Standard. In der Informationsverteilung kommt es daher häufig zu Medienbrüchen, die den Informationsaustausch erschweren. Besonders bei dem Einsatz von Fachsoftware müssen aufwendige und teure Sonderlösungen zur Datenkonvertierung geschaffen werden, um die Informationsverteilung sicherzustellen.

Das Bezirksamt von Tempelhof-Schöneberg soll zusammen mit der SPD Fraktion des Abgeordnetenhauses eine Initiative starten, die verwendeten Softwarestandards in den Berliner Bezirken und auf Landesebene zu vereinheitlichen.

Antrag 54/I/2012

Annahme

KDV Charlottenburg-Wilmersdorf

Der Landesparteitag möge beschließen:

## **Einführung des Dienstes „Maerker“ im ganzen Land Berlin**

Der Senat wird aufgefordert, gemeinsam mit den Berliner Bezirken die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass in allen Bezirken ein Online-Portal entsprechend dem bereits im Bezirk Lichtenberg und im Land Brandenburg erprobten Dienst „Maerker“ eingesetzt wird. Die Anschubfinanzierung für diesen Dienst soll zentral aus Mitteln für das Modernisierungsprogramm „ServiceStadt Berlin 2016“ erfolgen. Für den Dauerbetrieb muss ein Finanzierungskonzept entwickelt werden.

---

Antrag 55/I/2012

Annahme

AG Migration

Der Landesparteitag möge beschließen:

## **Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse in Landeshoheit**

Die SPD spricht sich für eine einheitliche gesetzliche Regelung zur Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse auf Landesebene aus, deren Regelung in Landeshoheit liegt und nicht durch das Bundesgesetz „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ abgedeckt wird. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

1. Grundlegend muss ein starker Fokus auf individuelle Beratung gesetzt werden, um Betroffene von der ersten Suche nach Orientierung bis zum endgültigen Ergebnis zu unterstützen, sodass ein reibungsloses Anerkennungsverfahren sinnvoll umgesetzt werden kann. Hierzu muss eine Beratungsstelle eingerichtet werden, die Orientierung bietet und bei laufenden Verfahren sowie möglichen Anpassungsmaßnahmen weiterhelfen kann.
2. Es muss gesetzlich geregelte Vorgaben für Gebühren geben, um so Abweichungen und Ungleichbehandlungen vorzubeugen. Die Beratungsgebühren freier und öffentlicher Träger dürfen nicht zur sozialen Hürde werden.
3. Es muss sichergestellt werden, dass unabhängig von Herkunft und Berufszweig der Abschlüsse, dieselbe Frist für alle Anerkennungsverfahren gelten. Eine diskriminierende Ungleichbehandlung lehnen wir ab.
4. Bei der Anerkennung eines Abschlusses soll künftig nicht mehr das Land, wo die Qualifikation erworben wurde, sondern nur die Qualifikation selber ausschlaggebend sein, sodass keine pauschale Unterteilung in EU-Mitgliedstaat/Nicht-EU-Mitgliedstaat mehr über die Anerkennung mitentscheidet.
5. Alle Betroffenen müssen das Recht und die Möglichkeit haben, durch Anpassungsmaßnahmen und nach erfolgreicher Absolvierung eine Gleichwertigkeitsbescheinigung zu erhalten. Dies gilt auch für „nicht-reglementierte“ Berufe.
6. Der Berliner Senat muss zusätzlich Finanzierungsangebote für die Teilnahme an diesen Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung stellen. Ebenso muss mittelfristig in Kooperation mit Bund und Ländern ein „Erwachsenenbildungsfördergesetz“ entwickelt werden, das verschiedene Förderinstrumente zusammenfasst, in Fällen von Erwachsenenbildung eine individuelle Finanzierung sicherstellt und dabei keine Unterschiede nach Nationalität oder Herkunft der Abschlüsse macht.
7. Es müssen bundesweit einheitliche Qualitätsstandards der Verfahren geben. Hierfür muss das Land Berlin darauf hinwirken, dass in Kooperation mit Bund und Ländern eine zentrale Agentur zur Entwicklung, Sicherstellung dieser Qualitätsstandards und für die bundesweite Koordination zwischen den für die jeweiligen Berufe zuständigen Stellen eingerichtet werden.
8. Die Bescheide müssen barrierefrei und leicht verständlich formuliert sein. Ebenso müssen sie alle notwendigen Angaben zur beruflichen Qualifikation der Betroffene

nen enthalten.

**Antrag 56/I/2012**

**Jusos Berlin**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung AH-Fraktion**

## **Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse verbessern**

Berlin preist sich gern als offene, multikulturelle Stadt, in der Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen Leben. Dass mehrere Tausend Menschen dabei keinen ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf ausüben können, weil der von ihnen außerhalb der Bundesrepublik erworbene Abschluss in Berlin häufig nicht anerkannt wird, ist ein von der Politik meist vernachlässigtes Problem. Ein Grund dafür war lange Zeit, dass für jeden Beruf und jede nationale Herkunft des Abschlusses bundesweit unterschiedlichste zuständige Stellen waren. Zusätzlich gab es so gut wie keine Möglichkeit, sich nach zu qualifizieren, die Gebühren waren teils sehr hoch. Die Bundesregierung hat im Frühjahr 2011 einen ersten Referentenentwurf und später einen „Gesetzentwurf für die Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ vorgelegt (Drucksache 17/6260), welcher am 6.12.2011 als Gesetz verkündet wurde. Er bietet nun erstmals einen Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren an. Bleibt aber hinter den Möglichkeiten zurück. So ist beispielsweise für nicht reglementierte Berufe keine Nachqualifizierung vorgesehen, Beratungsangebote sind weiterhin nur unzureichend vorhanden und es besteht keine zentrale Anlaufstelle, anhand der man im komplizierten Zuständigkeitschaos sich zurecht finden könnte. Außerdem konnte sich der Bundestag nur auf Berufszweige beziehen, die in Bundeszuständigkeit sind. Berufszweige und Hochschulabschlüsse, die in Länderhoheit sind, wurden außen vor gelassen und müssen nun Bundesland für Bundesland verbessert werden.

Wenn es um die Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse geht, bleibt der Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU dagegen sehr unkonkret. Es wird lediglich ‚gefordert‘, „die Anerkennung von außerhochschulischen oder international erworbenen Kompetenzen in der Praxis der Hochschulen voranzubringen.“ (Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und SPD, Berlin, S. 53)

Die Jusos Berlin fordern die Berliner SPD dazu auf, darauf hinzuwirken, dass die 2011 durch Bundestag und Bundesrat beschlossene verbesserte Anerkennung ausländischer Abschlüsse im Rahmen des Berufsqualifikationsfeststellungsgesetzes (BQFG) auch in Berlin umgesetzt und ausgebaut wird. Die Anerkennungsstellen müssen umgehend ausgebaut und Trainingsprogramme für die Angestellten eingerichtet werden. Entgegen der bisherigen Praxis müssen die Antragstellenden und die Befähigung zu einer erfolgreichen Anerkennung im Mittelpunkt des Verfahrens stehen. Das Ziel darf nicht mehr sein, den „hohen“ Standard der Abschlüsse in der Bundesrepublik Deutschland allein zu bewahren, sondern allen Menschen die Aufnahme eines ihrer Qualifikation entsprechenden Berufs zu ermöglichen.

Das BQFG geht jedoch in vielen Bereichen noch nicht weit genug. Zusätzlich zu den nicht ausreichenden neuen Maßnahmen muss ein unabhängiges, flächendeckendes Beratungsnetz aufgebaut werden, das Menschen bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse berät und begleitet – vom Vorgespräch über die Antragstellung bis zur Anerkennung.

Sollte der berufliche Abschluss für eine Anerkennung nicht ausreichend sein, muss der Berliner Senat Nachqualifizierungsangebote bereitstellen, die kostenfrei sind und deren Durchführung zu einer Anerkennung des im Ausland erworbenen Abschlusses führen. Dabei sollte der Berliner Senat während der Zeit, in der die MigrantInnen an einem Ausgleichslehrgang teilnehmen oder sich auf eine Eignungsprüfung vorbereiten, zusätzlich kostenfreie und ausfinanzierte Deutschkurse anbieten.



## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Darüber hinaus muss eine zentrale zuständige Stelle für das Anerkennungsverfahren von im Ausland erworbenen Abschlüssen eingerichtet werden, damit es eine qualifizierte Anlaufstelle gibt. Diese muss mit einem ausreichenden Personalbestand ausgestattet sein, um die Bearbeitungszeit angemessen lang zu halten. Das Personal muss entsprechend qualifiziert werden.

Der Berliner Senat muss für alle Antragstellenden die Finanzierung für das Verfahren so wie auch für die Nachqualifizierung bereitstellen.

Das Gesetz für eine verbesserte Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse regelt im Hochschulbereich nur reglementierte Abschlüsse (wie z.B. Medizin, Jura). Nicht reglementierte Hochschulabschlüsse (also ohne staatliche Examensprüfung) liegen im Zuständigkeitsbereich der Länder. Die Juros fordern, dass Berlin verbesserte Anerkennungsverfahren analog zu nichtreglementierten erarbeitet und sich im Bundesrat für die Einrichtung eines Staatsvertrags zur verbesserten Anerkennung von nicht-reglementierten Hochschulabschlüssen einsetzt.

Wir richten uns dabei auch konsequent, gegen existierende Versuche Menschen nach Nützlichkeit einzuteilen. In der Debatte um die Anerkennung von Abschlüssen kommen immer wieder Stimmen auf, die fordern, MigrantInnen nach Bedarf auszuwählen. Diese rassistischen Versuche widersprechen wir und setzen die Schulung jedes/jeder, die es wünschen, entgegen!

---

### Antrag 57/I/2012

Annahme

#### AG Migration

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

#### **Erfolgreiche und soziale Umsetzung des Bundesgesetzes zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen**

Die SPD setzt sich für die erfolgreiche Umsetzung des neuen Bundesgesetzes "Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen" ein und schafft die dafür erforderlichen Voraussetzungen:

1. Einrichtung von kompetenten Beratungsstellen
2. Festlegung von einheitlichen Gebühren, die nicht zu einer sozialen Hürde werden
3. Schaffung eines von den Herkunftsländern unabhängigen und transparenten Anerkennungsverfahrens
4. Kostenfreies und finanziell gefördertes Angebot der für eine volle Gleichstellung erforderlichen Qualifizierungsmaßnahmen an alle Betroffenen

---

### Antrag 58/I/2012

Annahme

#### ASG

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

Die Berliner SPD setzt sich dafür ein, dass in Berlin ein Gesamtkonzept für Gesundheitsstudiengänge entwickelt wird und entsprechende gesundheitsbezogene Studiengänge weiterentwickelt und aufgebaut werden. Es bedarf weiterer grundständiger und weiterbildender Bildungsmöglichkeiten im Bereich Public Health, Epidemiologie, Gesundheitsökonomie, Gesundheitsförderung und Prävention, sowohl im Bereich der Fachhochschulausbildung als auch im universitären Bereich.

Weiterhin sollen Forschungs- und Evaluationskapazitäten im Bereich Public Health / Gesundheitswissenschaften (wieder-)aufgebaut werden. Forschung darf dabei nicht auf den rein medizinischen Bereich beschränkt sein, sondern muss auch den wichtigen Bereich der nicht-medizinischen Primärprävention und Gesundheitsförderung einschließen.

**Antrag 59/I/2012**

**Jusos Berlin**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

## **Offensive zum erfolgreichen und angemessenen Übergang vom Studium in den Beruf**

Viele Studien zeigen auf, dass trotz des Fachkräftemangels den meisten HochschulabsolventInnen kein direkter Übergang vom Studium in den ersten Arbeitsmarkt gelingt. Praktika, Volontariate, Traineeprogramme – fast jedeR kennt sie. Wir haben uns scheinbar sogar daran gewöhnt, dass es in einigen Berufsfeldern schlicht dazu gehört, erst einmal als un- oder unterbezahlte Vollzeitkraft einsteigen zu müssen, um überhaupt eine Chance auf eine reguläre Anstellung zu erhalten.

Wir fordern den Berliner Senat auf, sich mit den Übergängen zwischen Studium und Beruf zu beschäftigen. Am Ende dieser Beschäftigung muss ein Offensivprogramm zur besseren Integration in den ersten Arbeitsmarkt stehen.

---

**Antrag 60/I/2012**

**Jusos Berlin**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung FA V**

**– Stadt des Wissens**

**Überweisung AH  
Fraktion**

## **Politik als Schulfach!**

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats dazu auf, sich für die Einführung eines eigenständigen und ordentlichen Schulfachs Politik an allen Berliner Oberschulen einzusetzen.

Wir unterstützen das Anliegen der SchülerInneninitiative "Politik als Schulfach" explizit und begrüßen die Eigeninitiative von Berliner Schülerinnen und Schülern zur Etablierung eines solchen Unterrichtsfaches.

Daher fordern wir:

- Politik muss als eigenständiges Schulfach aus dem Fächerbereich Geschichte/Sozialkunde zwingend heraus gelöst werden.
- Auch in der Praxisphase der Ausbildung muss die Unterscheidung zwischen Geschichte und Politik wieder hergestellt werden. Schon heute findet die Ausbildung an den Berliner Universitäten getrennt statt und wird im Referendariat sinnlos zusammengeführt.
- Der Unterricht muss durch fachkundige Lehrkräfte auf Grundlage des Rahmencurriculums erfolgen, die ihr Fach auch tatsächlich studiert haben.
- Der Politikunterricht soll fest im Lehrplan verankert werden, jedoch keine weiteren Wochenstunden in Anspruch nehmen.
- Um Politikunterricht nachhaltig zu stärken, muss dieser sowohl an Gymnasien, als auch an Sekundarschulen und allen weiterführenden Schulformen bereits ab der siebten Klasse obligatorisch für alle Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.
- Darüber hinaus muss die Demokratisierung der Schulen voran getrieben werden. Demokratie muss nicht nur theoretisch gelehrt, sondern auch praktisch erfahrbar sein. Dabei ist es wichtig, dass Politische Bildung stärker in der Schule verankert wird um auch auf gesellschaftliche Entwicklungen wie die Absenkung des Wahlalters oder die Erkenntnisse aus der Shell-Studie angemessen reagieren zu können.

---

**Antrag 61/I/2012**

**Annahme**

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

## KDV Friedrichshain-Kreuzberg

Der Landesparteitag möge beschließen:

### **Berliner Schülerinnen und Schüler haben in allen Bezirken einen Anspruch auf ein qualitativ hochwertiges, gesundes Schulessen!**

Die SPD-Abgeordnetenhausfraktion und die SPD-Mitglieder des Berliner Senats werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass künftig analog zur Mittelzuweisung für Lehr- und Lernmittel für die Berliner Bezirke auch für das Schulessen ein definierter, einheitlicher Betrag pro Essen zur Verfügung gestellt wird. Multipliziert mit der entsprechenden Menge (Anzahl der Mahlzeiten pro Haushaltsjahr und Bezirk) sind die Mittel mit einer Mindestveranschlagung zu versehen, die für die Bezirke verbindlich ist.

---

**Antrag 62/I/2012**

**Annahme**

**KDV Steglitz – Zehlendorf**

Der Landesparteitag möge beschließen:

### **Ferienbetreuung**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses bleiben aufgefordert, in der Beratung des Haushaltes und der damit verbundenen Gesetze die ergänzende Förderung und Betreuung von Kindern der Jahrgangsstufen 5 und 6 sowie die außerunterrichtliche Förderung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen auch in den Ferien sicherzustellen.

---

**Antrag 63/I/2012**

**Überweisung FA V**

**KDV Reinickendorf**

**– Stadt des Wissens**

Der Landesparteitag möge beschließen:

### **Die Berliner Bildungsreform zum Erfolg führen ist unsere Verpflichtung!**

Wir werden die weitere ‚Profilierung‘ von Lerngruppen in den Berliner Schulen – sei es als leistungsstärkere Klassen, als naturwissenschaftliche Kurse oder als sog. ‚Deutsch-Garantieklassen‘ – auch für den Einsatz an Oberschulen prüfen, um die Attraktivität unserer Schulen zu steigern.

Wir wollen mit unseren Berliner Junglehrkräften und weiteren frisch ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bundesländern unsere Qualitätsoffensive zum Erfolg führen. Auch wenn wir die Neueinstellung von Lehrkräften im Angestelltenverhältnis in der Koalitionsvereinbarung bekräftigt haben, werden wir die angestellten Lehrkräfte in ihrer Vergütung und sozialen Absicherung mit den verbeamteten Lehrkräften gleichstellen und beide Statusgruppen bis 2017 an die Besoldung bzw. Versorgung der Lehrkräfte in den anderen Bundesländern anpassen.

---

**Antrag 64/I/2012**

**Überweisung ASJ**

**Abt. 09 | Spandau**

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

### **Akademischer Betrug**

Die Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag wird aufgefordert, eine juristische Neubewertung des akademischen Betruges in die Wege zu leiten und die Möglichkeit zu prüfen, ihn als Straftatbestand anderen Betrugsarten an die Seite zu stellen.

---

**Antrag 69/I/2012**

**Annahme**

**KDV Mitte**

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

## **Soziale Ausgewogenheit, Beschäftigung und Infrastrukturaufbau für Griechenland**

Die SPD bestärkt die SPD-Bundestags- und EU-Parlamentsfraktion in ihrem Kampf um soziale Ausgewogenheit, Beschäftigungsförderung und Infrastrukturaufbau in den Europäischen Haushaltsreform- und Stabilisierungsmaßnahmen in und für Griechenland. Bei allem berechtigten Engagement für einen arbeitsfähigen Staat und Haushaltsdisziplin auch in Griechenland, sind Bundesregierung, Europäische Kommission und Europäischer Rat aufgefordert statt einseitiger Einkommenskürzungen und drastischer Abgabenerhöhungen zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Rentnerinnen und Rentner und den damit verschärften sozialen Ungerechtigkeiten sowie der zusätzlichen Zerstörung von Kaufkraft und Steueraufkommen, endlich den Fokus auf gerechte, soziale und wirtschaftlich sinnvolle Maßnahmen zu legen.

Hierzu gehören:

- die sofortige tatsächliche Besteuerung der faktisch steuerfrei gestellten Höchst-Einkommensbesitzer Griechenlands (incl. ihrer aufgelaufener Steuerschulden),
- die Förderung funktionierender Wirtschaftsbereiche (wie z.B. die schon entstehende und perspektivisch exportfähige Solarstromspeicherung) sowie
- Programme für zukunftsorientierte Beschäftigungsförderung.

Finanzierbar sind solche Maßnahmen z.T. schon dadurch, wenn die griechische Verwaltung in die Lage versetzt wird, die - Griechenland, wie jedem anderen EU- Mitglied zustehenden - EU-Fördergelder abzurufen.

Nicht nur im Interesse Griechenlands, sondern im Interesse des sozialen Friedens in der EU und dem Ansehen Deutschlands ist es höchste Zeit für tatsächliche Hilfe zur Selbsthilfe in Respekt und Wertschätzung statt Demütigung, Feindbild- und Konfliktsaat zwischen Staaten Europas.

---

**Antrag 70/I/2012**  
**KDV Lichtenberg**

**Überweisung AG**  
**Bezirksfinanzen**  
**Überweisung FA**  
**Jugend**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**  
**Der Parteikonvent möge beschließen:**

## **Rahmenvertrag Jugend**

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Abgeordnetenhausfraktion, des Berliner Senates, die sozialdemokratischen Bezirksbürgermeister und Jugendstadträte werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, einen Rahmenvertrag Jugend für die fachliche Ausgestaltung und Finanzierung der Jugendarbeit zwischen dem Berliner Senat und den Bezirken abzuschließen. Dieser Rahmenvertrag soll folgende Punkte beinhalten:

- Festlegung auf berlinweite und einheitliche fachliche Standards für Angebote nach § 11 (allg. Jugendarbeit), § 13 (Jugendsozialarbeit) und § 16 (Familienförderung) SGB VIII.
- Festlegung eines Stundenpreises jeweils für die Angebote nach §§11, 13, 16 SGB VIII, der diese auskömmlich finanziert und die finanziellen Rahmenbedingungen berücksichtigt.
- Vereinbarung eines gerechten Zuweisungsmodells, das sowohl die Ist-Menge, als auch die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, sowie den Sozialindex in den Bezirken berücksichtigt.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden aufgefordert, dem Landesparteitag und dem Landesvorstand über den aktuellen Stand regelmäßig zu informieren.

---

**Antrag 74/I/2012**

**Überweisung an**

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

## Abt.14 | Treptow-Köpenick

Der Landesparteitag möge beschließen:

Landesgruppe  
Überweisung an  
Parteivorstand

### Entfernungspauschale gerecht gestalten

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Initiative zur Änderung des Einkommensteuergesetzes zu ergreifen.

Ziel ist, die Steuerentlastung durch die Entfernungspauschale dadurch gerecht zu gestalten, dass die Pauschale nicht zur Reduzierung des zu versteuernden Einkommens führt sondern zu einer Reduzierung der zu zahlenden Steuer.

Gleichzeitig kann die Pauschale von 30 ct. auf 15 ct. gesenkt werden.

---

## Antrag 75/I/2012

Annahme

ASF

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Stadtteilmütter - Partizipationsmodell für Berlin

1. Die SPD- Abgeordnetenhausfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von Berlin setzen sich im Zuge der Weiterentwicklung des Partizipations- und Integrationsgesetzes sowie weiterer haushalterischer Ansätze dafür ein zu prüfen, in welcher Form und in welcher Höhe die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Stadtteilmüttern und -vätern von dort finanziert und so langfristig die erfolgreiche Tätigkeit auf Bezirksebene sicher gestellt werden kann.
2. Die SPD- Abgeordnetenhausfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von Berlin prüfen darüber hinaus und setzen sich dafür ein, ob bzw. dass das erfolgreiche Modell „Stadtteilmütter und Stadtteilveräter“ auf Bundesebene Anerkennung und seine Weiterentwicklung als besondere berufliche Tätigkeit finanzielle Unterstützung erfährt.

---

## Antrag 76/I/2012

Überweisung AG  
Bezirksfinanzen  
Überweisung AH  
Fraktion

Abt. 76 | Charlottenburg-Wilmersdorf

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Befreiung von der Schuldenlast – eine Überlebensfrage von Berlin:

Die Berliner Haushaltssituation ist katastrophal. Berlin hat ca. 63 Mrd. Euro Schulden, bei mehr als 2,5 Milliarden jährlicher Euro Schuldzinszahlungen an die Banken und Spekulanten - während den Krankenhäusern, Schulen, Universitäten, Kitas, Nahverkehr . . . die notwendigen Gelder entzogen und Berlin dem sozialen Verfall preisgegeben wird.

Obwohl die Ausgaben gesenkt, öffentliche Aufgaben privatisiert, Vermögensbeteiligungen verkauft sowie andere Maßnahmen der Haushaltskonsolidierung ergriffen wurden, steigen die Schulden weiter.

Weitere Sparprogramme lösen kein Problem, sondern sind das Problem:

Die immer neuen Milliarden-Rettungspakete und das bevorstehende 700-Milliarden-Paket (im Rahmen des Europäischen Stabilitätsmechanismus - ESM), zur Rettung der Banken und Finanzfonds vor den Verlusten aus der Spekulation - nicht für die Völker in Portugal oder Griechenland, die vielmehr unter Spar- und Antireformdiktaten bluten sollen -, treibt die Spirale der Staatsverschuldung exorbitant nach oben. Das Land Berlin wurde und wird weiter anteilig für die milliardenschweren Rettungspakete für die Banken, Spekulanten und Konzerne zur Kasse gebeten.

Mit dem Fiskalpakt, der alle Euro-Staaten einem strikten Schulden- und Defizitabbau unterwerfen soll, soll Deutschland nach Berechnungen des DGB zusätzliche jährliche Sparmaßnahmen von 30 Mrd. Euro erbringen. Die Regierung Merkel bereitet schon ein noch schärferes Sparpaket vor. Auch für das Land Berlin wird das nicht ohne Folgen bleiben.

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Deshalb fordert die Berliner SPD die Bundestagsabgeordneten auf, nicht dem ESM und dem Fiskalpakt zu zustimmen!

Claus Matecki, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, hat unter dem Titel „Die Schuldenbremse wird zur Schuldenfalle“ die Folgen für Länder und Kommunen ausgeführt:

„Viele Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge können nur aufrechterhalten werden, indem Kredite zu deren Finanzierung beitragen. Mit der Schuldenbremse sind die Kommunen, Gemeinden und Bundesländer einem zusätzlichen Spardruck ausgesetzt. (...) Die Schuldenbremse wird zu einer kommunalen Schuldenfalle, sie wird dazu führen, dass große Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht mehr aufrechterhalten werden können. Obwohl die negativen Folgen von Privatisierung und Public Private Partnerships vor allem auf kommunaler Ebene längst zu beobachten sind, wird das Verbot, Schulden aufzunehmen, ab 2020 zu einer wieder verstärkten Privatisierung städtischen Eigentums führen und den Kommunen weiteren langfristigen Handlungsspielraum rauben. Gewerkschaftliche Antworten sind . . . die unsinnige Schuldenbremse wieder rückgängig zu machen“

Die Berliner Bevölkerung kennt diese Politik und ihre Folgen.

Berlin unter der faktischen Schuldenbremse

Während der Berliner Senat die Grundgesetzänderung zur Einführung einer „Schuldenbremse“ strikt abgelehnt hatte, hat schon der rot-rote Senat jetzt einen „Konsolidierungsvertrag“ mit der Regierung Merkel vereinbart, mit der sich der Senat zur „Schuldenbremse“ verpflichtet.

Der Stabilitätsrat, in dem die Finanzminister von Bund und Ländern sowie der Bundeswirtschaftsminister sitzen, „überwacht“ die Einhaltung der Sanierungsprogramme, die mit dem Stabilitätsrat bis Mitte Oktober 2011 erarbeitet wurden.

In dem Stabilitätsbericht des Landes Berlin, sowie dem entsprechenden Sanierungsprogramm, welches mit dem Stabilitätsrat vereinbart wurde, werden detaillierte Vorgaben gemacht: zum

Personal, Zuschüssen an öffentliche Unternehmen, Investitionen, bauliche Unterhaltung, bis hin zu den Beträgen für Kitas und Grundsicherung.

Dazu gehören

- die Absenkung des Personalbestandes von 105.800 auf 100.000 (übrigens gab es 1991: 207.150 Beschäftigte) im Landesdienst
- Beibehaltung des „abgesenkten Bezahlensniveaus der Beamtinnen/Beamten und Versorgungsempfängerinnen“, der derzeit um 6,5 Prozent niedriger ist als im Durchschnitt der Länder
- Beibehaltung des „abgesenkten Bezahlensniveaus der Tarifbeschäftigten“
- die Absenkung der Beschäftigungsförderung
- die Absenkung der Investitionen.

Zu diesem Programm hat der Stabilitätsrat getagt und dann mit den Unterschriften des Finanzministers und des Vorsitzenden der Finanzministerkonferenz einen Beschluss durchgeführt. Danach ist das Land Berlin Halbjährlich zum Bericht verpflichtet.

Und die Parlamentarier:

Es heißt zwar in § 1(2) des Beschlusses: „Die parlamentarischen Rechte des Landesgesetzgebers bleiben unberührt“. Doch welche Haushaltssouveränität besitzt das Parlament noch angesichts dieser diktierten Vorgaben?

Berlin hat seine Erfahrung mit der Schuldenbremse, die die Troika aus EU, EZB und IWF, besonders vorangetrieben von der Regierung Merkel, über den Fiskalpakt allen Ländern

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Europa verordnen will:

Alle Schulden- und Defizitabbaumaßnahmen über Privatisierungen, Ausgliederungen der Öffentlichen Daseinsvorsorge an den Wettbewerb, Lohn- und Arbeitsplatzabbau, Zersetzung der gewerkschaftlichen Flächentarifverträge führen das Land in immer mehr in die Verarmung, die Verschuldung steigt weiter und die ökonomische und soziale Grundlage der Stadt wird ruiniert. Wie kann man glauben mit einer verschärften Politik des Sparens, die Probleme zu lösen?

Es bleibt die Frage: wie sieht Berlin aus, wenn das Sparprogramm, abgearbeitet ist?

Berlin und seine Bezirke brauchen eine ausreichend finanzielle Grundlage, um den BürgerInnen eine sozialstaatliche Lebensqualität zu bieten.

Erste Schritte und Voraussetzungen dafür sind:

- Dass der Konsolidierungsvertrag mit der Regierung Merkel aufgehündigt wird.
- Dass die Vereinbarung zum Sanierungsprogramm nach § 5 Stabilitätsratsgesetz vom 1. Dezember 2011 zwischen dem Stabilitätsrat, vertreten durch den Bundesminister für Finanzen und den Vorsitzenden der Finanzministerkonferenz und das Land Berlin aufgehoben wird;
- Dass die dauerhafte Unterfinanzierung der Bezirke, die destruktiv wirkende Kosten-Leistungs-Rechnungslogik, die den Bezirken vom Land aufgezwungen wird, abgeschafft wird.
- Dass die Finanzierung der Bezirke und des Landes entsprechend ihren sozialen, kulturellen und infrastrukturellen Aufgaben gesichert wird;
- Dass die öffentliche Daseinsvorsorge ausreichend ausfinanziert wird;

Die Berliner SPD bekräftigt ihren Beschluss zur Ablehnung der Verankerung der Schuldenbremse in der Verfassung und setzt sich für die Aufhebung ein. Mit der Berliner SPD wird es keine Schuldenbremse in der Berliner Verfassung geben.

Das ist der Auftrag an die Mitglieder der Abgeordnetenhausfraktion der Berliner SPD und die Mitglieder der SPD im Senat.

---

### **Antrag 78/I/2012**

**KDV Mitte**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung an  
ASG**

**Überweisung an FA  
IX – Gesundheit  
und Soziales**

### **Pflegeversicherung**

Das Pflegeversicherungsgesetz ist dahingehend zu verändern, dass für privat Pflegende, die die Pflege von Angehörigen übernommen haben und die höchstens 30 Wochenstunden beschäftigt sind, ein höherer Zuschlag zu ihrer gesetzlichen Rente gezahlt wird.

---

### **Antrag 79/I/2012**

**AG Selbst Aktiv**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme  
i. d. F. d. AK**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und die SPD-Fraktion werden aufgefordert, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass unter Beachtung der Verpflichtungen gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention Menschen mit einer Mobilitätsbehinderung bei einem GdB (Grad der Behinderung) von 70% oder mehr und den zuerkannten Merkzeichen „G“ (gehbehindert) und B (Begleitperson) genauso wie Personen mit dem Merkzeichen „aG“ (außergewöhnlich gehbehindert) Parkerleichterung und freie Einfahrt in die Umweltzone ermöglicht werden sollen.

Deshalb ist es erforderlich, dass auch diesem Personenkreis kostenfrei eine Ausnahmegenehmigung für das Befahren der Umweltzone im Land Berlin erteilt wird.

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

**Antrag 80/I/2012**

**AG Selbst Aktiv**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung AH-Fraktion**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und die SPD-Fraktion werden aufgefordert, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass den Mieterinnen und Mietern mit einer Behinderung, die in Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaus vom Wegfall der Anschlussförderung betroffen sind, unverzüglich und wirksam über das bislang übliche Maß hinaus geholfen wird. In besonderer Weise muss denjenigen geholfen werden, die aufgrund einer Mobilitätsbehinderung (Rollstuhlfahrer, Merkzeichen aG) auf geeignete und der individuellen Behinderung angemessene barrierefreie Wohnungen im Umfeld angewiesen sind.

Die bislang geltende Einzelfallprüfung von Härtefällen soll für Menschen mit einer außergewöhnlichen Gehbehinderung durch eine Regelfall-Entscheidung ersetzt werden.

Rechtsgrundlage ist das Wohnraumgesetz Berlin, wonach der gesetzliche Anspruch auf Mietausgleich bei Vorliegen einer besonderen Härte in einer Verwaltungsvorschrift zu regeln ist.

---

**Antrag 81/I/2012**

**ASF**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung an  
AG Geschlechtergerechtigkeit mit  
Umsetzungsvorschlag bis LPT  
Herbst**

## **Mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Berliner SPD!**

Wir begrüßen den Beschluss des Maßnahmenpapiers Geschlechtergerechtigkeit durch den SPD Landesvorstand, das zum Ziel hat, den Frauenanteil in der Mitgliedschaft der Berliner SPD zu erhöhen sowie die paritätische Besetzung aller Funktionen und Mandate durchzusetzen.

Wir fordern, bei der Umsetzung folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Die Frauen in der SPD bringen zahlreiche Kompetenzen und Erfahrungen mit, die im Sinne des Vielfaltsgedankens zu stärken und für die politische Arbeit zu nutzen sind. Sämtliche Frauenfördermaßnahmen, zu erarbeitende Materialien müssen daher auf Empowerment und nicht auf den Ausgleich eines angenommenen Defizits ausgerichtet sein.
2. Nachhaltige Verhaltensänderungen sind unabdingbar für den gleichberechtigten Umgang sowie den gleichberechtigten Zugang zu Funktionen und Mandaten von Frauen und Männern in der Berliner SPD. Deshalb ist die Teilnahme an Gendertrainings für alle geschäftsführenden Vorstände aller Ebenen verpflichtend. Gemeinsam mit Trägern der Fort- und Weiterbildung ist ein auf die SPD zugeschnittenes Gendertraining zu entwickeln, das den Gliederungen offen steht. Die Mitglieder von geschäftsführenden Vorständen haben die Teilnahme bis Mitte 2015 durch Zertifikat nachzuweisen.
3. Die AG Geschlechterdemokratie der SPD Berlin setzt ihre Arbeit fort. Ebenso setzen alle SPD Kreise eine AG Geschlechterdemokratie ein, die sich paritätisch aus Vertreterinnen und Vertretern des geschäftsführenden Vorstandes, der Abteilungen und Arbeitsgemeinschaften, der BVV-Fraktion und der Mitglieder des Abgeordnetenhauses zusammensetzt. Sie soll im Vorfeld von Parteiwahlen einen aktuellen Gleichstellungsbericht vorlegen, der als eigener Tagesordnungspunkt bei der Wahlversammlung zur Aussprache kommt. Der Gleichstellungsbericht soll statistische Daten zusammenstellen und Maßnahmen für mehr Geschlechtergerechtigkeit empfehlen, die in der Kreisversammlung zur Abstimmung gestellt werden.
4. Im Vorfeld der Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten bei politischen Wahlen ist durch die Gliederungen in einem transparenten Verfahren ein Anfor-



## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

derungskatalog zu entwickeln und zu veröffentlichen, an dem sich Interessierte für die Bewerbung um ein Mandat orientieren können. Dies soll erstmals im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 erprobt werden.

5. Die Berliner SPD ist Heimat für Frauen aller Generationen. Daher motiviert sie nicht nur junge Frauen oder weibliche Neumitglieder, sich in der SPD zu engagieren, sondern entwickelt auch spezifische Angebote zur Aktivierung langjähriger SPD-Frauen, die sich aktuell nicht oder nur selten am Parteileben beteiligen.
6. Um Kontinuität bei der politischen Arbeit optimal zu gewährleisten, richtet die Berliner SPD die Möglichkeit eines Senior-Consult-Programms ein, bei dem potenzielle Amtsnachfolgerinnen und Amtsnachfolger durch ausscheidende oder ausgeschiedene Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber mit den Aufgaben des jeweiligen Amtes vertraut gemacht werden. Bei Bedarf erfolgt zusätzlich eine zielgruppenspezifische Schulung, die sich an Geschlecht, Herkunft, Alter und wo nötig weiteren Kriterien orientiert.
7. Die Berliner SPD regt eine Studie zu den geschlechts- und kulturspezifischen Barrieren für die Teilhabe am Parteileben und an politischen Entscheidungsprozessen an und prüft daran anknüpfend weitere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit, Privatleben und politischem Engagement.
8. Die Berliner SPD unterstützt Initiativen von Gliederungen, die modellhaft neue partizipative Veranstaltungsformen und Veranstaltungsmethoden sowie die Nutzung neuer Medien erproben, schafft die Möglichkeit zu einem Austausch darüber und sorgt für eine zielorientierte Evaluation dieser Modellvorhaben.
9. Die Parteireform ermöglicht und verlangt partizipativere Arbeitsformen, offensivere Mitgliederwerbung, die weitere Öffnung der Partei und mehr innerparteiliche Bildungsarbeit. Dies wird auch zu mehr Geschlechtergerechtigkeit führen, wenn bei allen Maßnahmen die Geschlechterfrage integraler Bestandteil ist. Zum Beispiel sollten daher Einführungsseminare für neue Funktionäre/-innen in Vorständen verbindlich ein Gendertraining beinhalten und die Arbeit der Mitgliederbeauftragten soll eng mit dem geplanten Mentoring-Programm des Landesverbandes verknüpft werden.
10. Ein Mitglied des geschäftsführenden SPD-Landesvorstandes Berlin berichtet einmal im Quartal im ASF-Landesvorstand über die Umsetzung des auf der Klausurtagung des SPD-Landesvorstandes am 11. Februar 2012 beschlossenen Maßnahmenpaketes zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Berliner SPD.

---

**Antrag 83/I/2012**

**KDV Pankow**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Überweisung AG  
Bezirksfinanzen**

### **Kultugesetz für Berlin**

Die SPD spricht sich dafür aus, im Land Berlin erstmals ein Kultugesetz zu schaffen. Die Förderung der Kultur sowie der kulturellen Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Land und Bezirke leisten dazu ihren Beitrag in Erfüllung von Artikel 20 Absatz 2 der Berliner Verfassung („Das Land schützt und fördert das kulturelle Leben“). Folgende Ziele müssen im Gesetz Eingang finden, eventuell sind auch bestehende Regelungen und Gesetze wie das Museumsstiftungsgesetz zu integrieren.

- Förderung eines breiten Kulturangebotes, das alle Menschen anspricht und Kultur alltäglich erlebbar macht. Kultur und kulturelle Bildung sind als Teil der Daseinsvorsorge zu definieren und vom Land auskömmlich zu finanzieren.
- Die Freiheit der Kunst und Freiräume für Kunst und Kultur bereitzustellen und zu sichern.
- In den Bezirken für einen einfachen und kieznahen Zugang zu kultureller Bildung wie Volkshochschulen, Musikschulen oder Bibliotheken zu sorgen. Dabei ist für eine ausreichende Ausstattung und eine ständige Erneuerung der Institutionen zu sorgen.

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Beispielsweise sollen Bibliotheken auch, aber nicht nur „Blockbuster“ und „Bestseller“ anbieten, zudem sind in Zeiten elektronisch vertriebener Medien (E-Books, MP3s, Spiele) sowie online verfügbarer Zeitschriften, Musik und Filme nicht nur traditionelle Formen des Ausleihens gefragt, sondern auch die Bereitstellung neuartiger Medien sowie die Vermittlung von Medienkompetenz und Internetkenntnissen.

- Die dynamische und lebendige Kulturszene gemeinsam mit Initiativen aus der Zivilgesellschaft zu gestalten. Beispielsweise können ehrenamtlich getragene Bibliotheken mit bescheidenen staatlichen Mitteln eine hohe Qualität erreichen. Solchen Institutionen kommt zudem als Orten gelebten bürgerschaftlichen Engagements, des Lernens und der Kommunikation ein großer sozialer Wert zu.
- Die wirtschaftliche Bedeutung von Kultur, insbesondere für die Kreativwirtschaft und den Tourismus, zu berücksichtigen.
- Die soziale Absicherung der Künstlerinnen und Künstler sicherzustellen.

Wir fordern darüber hinaus die sozialdemokratischen Mitglieder des Rats der Bürgermeister auf, sich für die Umsetzung der Ergebnisse aus dem Abschlussbericht der Kommission Berliner Volkshochschulen und Berliner Musikschulen einzusetzen.

---

### Antrag 87/I/2012

**Annahme**

**KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

Ein neues NPD Verbotsverfahren ist einzuleiten. Die Verantwortlichen sind gehalten, dieses so vorzubereiten, dass das Verbot nicht nur vor dem Bundesverfassungsgericht, sondern gegebenenfalls auch vor europäischen Gerichten Bestand hat.

---

### ÄNDERUNGSANTRAG 1

**Annahme**

**ZUM ANTRAG 88/I/2012**

**ANTRAGSTELLER: JUSOS BERLIN**

Ersetze in Zeile 05 auf Seite 51 „aufgerufen“ durch „aufgefordert“.

---

### Antrag 91/I/2012

**Annahme**

**AG Migration**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Sofortiger Abschiebestopp für syrische Flüchtlinge!**

Der Senat wird aufgefordert

1. einen Abschiebestopp nach § 60a Aufenthaltsgesetz für syrische Flüchtlinge im Land Berlin zu erlassen.
2. den betroffenen Flüchtlingen nach dem Ablauf von sechs Monaten eine Aufenthaltserlaubnis nach § 23 Absatz 1 Aufenthaltsgesetz zu erteilen.
3. dem Beispiel anderer Bundesländer zu folgen und sich in der Innenministerkonferenz für einen rechtssicheren Abschiebestopp der Flüchtlinge aus Syrien in allen Bundesländern einzusetzen.
4. durch den Bundesinnenminister sicherstellen zu lassen, dass im Bundesgebiet lebende syrische Flüchtlinge auch nicht im Zuge von Rücküberstellungen über andere EU-Mitgliedsstaaten nach Syrien abgeschoben werden.
5. sich auf Bundesebene für die Kündigung des Rückübernahmeabkommens mit der Republik Syrien einzusetzen.

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30.06.2012 zu berichten.

---

**Antrag 92/I/2012**

**Annahme**

**ASF**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

## **Staatsangehörigkeit – eine ernsthafte Prüfung für junge Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden aufgefordert, die Bezirksämter des Landes Berlin, Schulen, im Migrationsbereich tätige Vereine, Institutionen, Projektträger regelmäßig, d.h. zumindest einmal jährlich, über Inhalt und Folgen des Optionsmodells (Staatsangehörigkeitsgesetz 2009) zu unterrichten.

Jugendliche sowie volljährige Berliner Bürgerinnen und Bürger mit auflösend bedingter Staatsangehörigkeit sind gemäß § 40b StaG durch die Bezirksämter frühzeitig, umfassend und wertfrei über Inhalt und Folgen des Optionsmodells zu informieren und bei ihrer Entscheidung zu unterstützen.

Es ist sicher zu stellen, dass durch die im Rahmen des Optionsmodells anstehenden Verwaltungsverfahren, keine negative Überbetonung bzw. Diskussion der Herkunft bzw. Herkunftsnationalität erfolgt.

Die SPD des Landes Berlin setzt sich weiterhin auf Landes- und Bundesebene für die Vereinfachung beim Erwerb der Staatsangehörigkeit durch Geburt im Inland und bei der Einbürgerung, insbesondere durch Wegfall des Optionsmodells und eine generelle Hin- nahme der doppelten Staatsangehörigkeit oder Mehrfach-Staatsangehörigkeit, ein.

---

**Antrag 93/I/2012**

**Überweisung an  
AH-Fraktion**

**KDV Reinickendorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

## **Schutz für Heim- und Haustiere ausweiten!**

Für Heim- und Haustiere soll ein besserer Schutz vor Verwahrlosung, unsachgemäßer Haltung und Missbrauch ermöglicht werden. Es ist vorstellbar, dies in die Tat umzusetzen, indem die Verkäufer/innen in Tierhandlungen o.ä. eingehender die Eignung der Käufer/innen prüfen. Der Gesetzentwurf soll mit den Interessensvertretern gemeinsam entwickelt werden.

---

**Antrag 94/I/2012**

**Annahme**

**Schwusos Berlin**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

## **HIV-Positiv ein Kündigungsgrund?**

Alle Gliederungen der SPD werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass das AGG dahingehend überprüft und geändert wird, dass es nicht aufgrund eines HIV-positiven Status zu weiteren Umgehungen der bestehenden Rechtsgrundlagen kommen kann. Dazu sollen in §1 des AGG die Diskriminierungstatbestände um das Merkmal der chronischen Krankheit HIV/AIDS erweitert werden.

---

**Antrag 95/I/2012**

**Überweisung an  
ASJ**

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

## **Frauen im Strafvollzug**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und die SPD-Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen,

- die auf den männlichen Strafgefangenen und seine Kriminalität ausgerichtete Vollzugsstruktur prinzipiell geschlechtergerecht zu reformieren; das bedeutet, dass die ca. fünf Prozent weiblicher Gefangener z.B. ihren Problemlagen und Bedürfnissen entsprechend ernährt werden, ihren Voraussetzungen gemäße Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten finden sowie gesundheitlich so versorgt werden, dass ihre individuellen Missbrauchs- und Gewalterfahrungen und in der Folge gesundheitlichen Störungen aufgefangen werden;
- den Zugang zu Sozialtherapie – besonders für Mädchen und junge Frauen – zur Wiederherstellung physischer und psychischer Gesundheit sicherzustellen und dazu externe Angebote einzubinden;
- eine Unterbringung im eigenständigen Wohngruppenvollzug als Regelangebot zu ermöglichen; bei Justizvollzugseinrichtungen für weibliche Jugendliche und Heranwachsende ist darauf zu achten, dass sie zwar räumlich, nicht aber inhaltlich an eine Frauenhaftanstalt angebunden sind. Hier sind altersgerechte Behandlungs- und Betreuungskonzepte sowie (berufs) pädagogische Settings zwingend geboten.
- spezielle Angebote der Nachversorgung sicherzustellen, sodass die Mädchen und Frauen im Anschluss an die Entlassung eine erfolgreich begonnene Therapie, Schul-/Ausbildungszeit und Orientierung abschließen können; sichere Orte (Wohngruppen) bereitzustellen, die verhindern, dass sie in den kriminellen Kreislauf zurückkehren;
- das Vollzugspersonal in Gender-Kompetenz zu schulen.

---

**Antrag 96/I/2012**

**Annahme**

**KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

## **Anonyme Bewerbungen in Verwaltungen und landeseigenen Unternehmen**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats werden aufgefordert, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass zukünftig in den Bezirks- und Senatsverwaltungen sowie landeseigenen Unternehmen Berlins in der ersten Bewerbungsstufe anonyme Bewerbungsverfahren durchgeführt werde, d. h. auf die Abfrage von Namen, Geschlecht, Nationalität/Geburtsort, Behinderung, Geburtsdatum/ Alter, Familienstand und Foto verzichtet wird.

So soll zukünftig zum Beispiel Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, Behinderung und älteren Bewerberinnen und Bewerbern eine größere Chance auf ein persönliches Vorstellungsgespräch und damit eine bessere Jobperspektive geboten werden.

Sollten sich in einer Evaluation die positiven Effekte bestätigen, ist eine Gesetzesinitiative für generelle anonymisierte Bewerbungsverfahren in Deutschland zu prüfen.

---

**Antrag 97/I/2012**

**Annahme**

**ASF**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

## **Verbesserung der Situation wohnungsloser Frauen in Berlin**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, zur Verbesserung der Situation wohnungsloser Frauen folgende Maßnahmen zu ergreifen:

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

1. Ausstattung der Einrichtungen mit am Bedarf wohnungsloser psychisch erkrankter Frauen angepasstem sozialpädagogischem und psychologischem Fachpersonal, das heißt eine Regelfinanzierung des Projektes „FrauenbeWegt“ und eine Psychologinnen-Stelle im FrauenbeDacht,
2. Absicherung und Aufstockung der bestehenden niedrigschwelligen frauenspezifischen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mit mehr Betten und Übernachtungsplätzen,
3. Einrichtung eines Wohnhauses für obdachlose Frauen mit einem niedrigschwelligen Beratungsangebot, das von einem interdisziplinär zusammengesetztes Fachpersonal (Nachsorge, Fallbesprechung) und mit breiter psychiatrischer Einschlußindikation durchgeführt wird,
4. Schließen von Versorgungslücken und Verbesserung der niedrigschwelligen und ambulanten Versorgung insbesondere psychisch erkrankter wohnungsloser Frauen und entsprechend die zeitnahe Erfüllung der im Aktionsplan „Hilfe für wohnungslose Frauen“ der Landekommission Berlin gegen Gewalt (1998) formulierten Leistungsziele sowie die Handlungsempfehlungen aus der Bestandsaufnahme der Senatsverwaltung für Gesundheit zur Verbesserung der Angebote für gewaltbetroffene Frauen in der psychiatrischen Versorgung Berlin (2007, 2008),
5. Aufstellen von Sanitär-Hygiene-Containern, die zur Verrichtung der Notdurft und für die monatliche Hygiene der Frauen dringend benötigt werden,
6. Vermeiden von Entlassungen aus der Psychiatrie in die Wohnungslosigkeit; wird im Notfall bzw. als Übergangslösung psychiatrisches Klientel in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe vermittelt, bedarf es besserer Kommunikation, Abstimmung und Hilfekonferenzen mit allen fallbezogenen professionellen Stellen,
7. Thema „wohnungslose Frauen“ muss im neuen Gleichstellungspolitischen Rahmenplan sowie in dem zu erstellenden Masterplan erwähnt werden, indem sich der Senat konkrete Ziele zur Verbesserung der Situation wohnungsloser Frauen gibt und wirkungsvolle Maßnahmen ergreift,
8. grundsätzliche Einführung einer geschlechtsspezifischen statistischen Erfassung und Darstellung der jährlich durch die Senatsverwaltungen für Soziales und für Gesundheit abgefragten Daten aus den Einrichtungen der Berliner Wohnungslosenhilfe sowie den Eingliederungshilfen.

---

**Antrag 100/I/2012**

**KDV Pankow**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

**Annahme i. d. F.  
AK**

### **Schmutzige Schokolade boykottieren und damit Sklaverei von Kindern bekämpfen**

Der erhebliche Teil des Kakaos in der Welt wird mit Hilfe von Kindersklaven produziert.

Daher werden alle Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aufgerufen,

- dort, wo sie Verantwortung tragen, die Vergabe- und Auftragspraxis zu ändern,
- ihr persönliches Konsumverhalten anzupassen,

um fair produzierte und gehandelte Schokolade zu fördern und so die Schokoladenproduzenten zur Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zu bewegen.

Staatliche Ebenen können Bezug auf die von Deutschland ratifizierten IAO-Kernarbeitsnormen nehmen, insbesondere die Übereinkunft 182 zum Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit.

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

In einigen Bundesländern existieren Tariftreuegesetze, die direkten Bezug auf die Einhaltung und Durchsetzung der IAO-Kernarbeitsnormen nehmen. Diese müssen auch bei dem Verkauf von Schokolade durchgesetzt werden.

---

### Antrag 101/I/2012

Annahme

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

#### **Stopp für ACTA!**

Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion und die Fraktion der Sozialisten und Demokraten im Europa-Parlament werden aufgefordert, das ACTA-Abkommen abzulehnen.

Das ACTA-Abkommen (Anti Counterfeiting Trade Agreement) gefährdet - entgegen seinem formulierten Anspruch – das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und die Rechte von Urhebern im Internet. Es kann durch die systematische Speicherung von Nutzerdaten und durch eine damit einher gehende massenhafte Abmahnpraxis dazu führen, potenziell alle Internet-Nutzer/innen zu kriminalisieren. ACTA dient in erster Linie nicht dem Schutz von Urheberinnen und Urhebern, sondern den Interessen großer Industrien (z. B. Unterhaltungs-, Computer-, Elektronik-, Agrar-, Pharma- und Verlagsindustrie). Die sozialdemokratischen Mandatsträger/innen auf Bundes- und europäischer Ebene werden aufgefordert, sich gegen die Ratifizierung des ACTA-Abkommens durch die Bundesregierung einzusetzen. Dasselbe gilt für die Umsetzung von ACTA in nationales Recht. Die SPD setzt sich für ein modernes Urheberrecht ein, das die legitimen Rechte von Urheberinnen und Urhebern auf angemessene Vergütung ebenso berücksichtigt wie die Freiheit der Informations- und Wissensbeschaffung.

---

### Antrag 102/I/2012

Annahme

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

i. d. F. d. AK

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

#### **Die Umsetzung der UN-Sicherheits-Resolution 1325 in Deutschland zum Schutz von Frauen in bewaffneten Konflikten und Kriegen**

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für ein Gesamtkonzept zur Umsetzung der UN-Sicherheitsrats-Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit einzusetzen, das folgenden Anforderungen gerecht wird:

- Sensibilisierungs-Trainings deutscher Soldaten über Zwangsprostitution als Menschenrechtsverletzung zu veranlassen und dabei das NATO-Trainings-Handbuch „Trafficking In Human Beings für das Militär“ zugrunde zu legen;
- einen strikt zu befolgenden Verhaltenskodex und ein Beobachtungssystem, das an eine ranghohe Stelle innerhalb des Militärs angebunden ist, insbesondere für Auslandseinsätze einzuführen;
- Soldaten, die in Auslands- und anderen Einsätzen gegen Menschen- bzw. Frauenrechte verstoßen, ausnahmslos auch strafrechtlich zu verfolgen und in keine weiteren Einsätze mehr zu entsenden;
- einen nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN SC Res 1325 mit nachhaltiger und verbindliche Umsetzungsvorgaben einzuführen, der intersektorale und aufeinander abgestimmte Konzepte zur Unterstützung von Frauen in bewaffneten Konflikten, vor allem für Überlebende von sexualisierter Gewalt, vorweist;

---

### Wiedervorlage: Antrag Nr. 34/II/11

Annahme

**Überwiesen an FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung mit Berichtspflicht**

i. d. F. d. AK

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Jusos Berlin

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

## **Die Sozialistische Internationale wieder zur globalen Vorkämpferin internationale Solidarität machen!**

Der Parteivorstand wird aufgefordert, auf die offenkundigen Struktur- und Führungsprobleme der SI und die Krisenerscheinungen in ihrer Arbeit nicht mit kurzfristigen Sanktionen wie einer Einstellung der Beitragszahlungen und Austrittsdrohungen zu reagieren, sondern ein Höchstmaß an Beiträgen dazu zu leisten, die SI wieder in die Lage zu versetzen, ihre Aufgabe als Motor einer Politik der internationalen Solidarität und einer glaubwürdigen Förderung der Rezeption und Umsetzung der Ziele des Demokratischen Sozialismus im globalen Rahmen vollgültig zu erfüllen. Die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit und Glaubwürdigkeit der SI ist nicht nur aufgrund ihrer geschichtlichen Rolle in der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung, Friedensbewegung und den mit ihrem langjährigen Vorsitzenden Willy Brandt verbundenen globalen Anstrengungen zur Lösung des Nord-Süd-Konflikts und der Erfolge bei der Umwandlung der südeuropäischen Staaten Griechenland, Spanien und Portugal sowie eine Reihe von Staaten Lateinamerikas in moderne Demokratien geboten. Eine erneuerte SI wird vielmehr gerade heute gebraucht, um der neoliberalen Entsolidarisierung eine globale Bewegung für Demokratie und soziale Gerechtigkeit entgegen setzen zu können und überall in der Welt alle Menschen zu unterstützen, die sich von entwürdigenden politischen und sozialen Abhängigkeiten zu befreien versuchen.

## **Initiativen zur Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit der SI**

Die SI muss in die Lage versetzt werden, z.B. den Aufbau demokratischer Strukturen in den Transformationsländern des Arabischen Frühlings wirksam und glaubwürdig zu unterstützen.

Angesichts der langjährigen Mitgliedschaft undemokratischer Staatsparteien aus dem arabischen Raum wie der Nationaldemokratischen Partei Ägyptens (NDP), die Hosni Mubarak stützte oder des tunesischen Rassemblement Constitutionel Demémocratique (RCD), die den tunesischen Diktator Zine el-Abidine Ben Ali an der Macht hielt, muss die SI Verfahren für die Aufnahme und den Ausschluss von potentiellen Mitgliedsparteien entwickeln, die einerseits den Anforderungen von Rechtsstaatlichkeit, Transparenz und Überprüfbarkeit genügen, andererseits aber genügend Flexibilität und Handlungsfähigkeit bieten, um auf Fehlentwicklungen und Strukturprobleme in einzelnen Mitgliedsparteien und politische Veränderungen in einzelnen Regionen rechtzeitig und angemessen reagieren zu können.

Die SI muss dafür keineswegs das Prinzip aufgeben, zur Wahrung eines Höchstmaßes an Möglichkeiten zur Konfliktlösung mit friedlichen und diplomatischen Mitteln mit allen gesprächsbereiten Konfliktpartnern zu reden und sich für gute Dienste zur Friedenssicherung fähig und bereit zu halten. Die Grenze der Zusammenarbeit und der Mitgliedschaft für politische Gruppierungen, die der Familie der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien angehören wollen, muss aber dort gezogen werden, wo eine derartige Gruppierung über längere Zeit im Kernbereich ihres politischen Auftretens, in ihrem Staatsverständnis und im Verhalten gegenüber der Bevölkerung des eigenen Landes und im Umgang mit konkurrierenden politischen Gruppierungen eklatant gegen Grundsätze von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit verstößt.

Es müssen in der Praxis anwendbare Verfahren gefunden werden, um die hier entwickelten Grundsätze in konkreten Konfliktfällen mit einzelnen aktuellen oder potentiellen Mitgliedsparteien zum Tragen zu bringen.

Um die Problematik einer Mitgliedschaft von Gruppierungen zu vermeiden, die als gesprächs- und verhandlungsbereite Konfliktpartner in Prozesse der Friedenssicherung

## **BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012**

einbezogen werden sollen, kann der Status eines Beobachters genutzt werden.

### **Regeln zur Sicherung der Grundwerte**

Der PV schlägt den Entscheidungsgremien der SI eine unabhängige Kommission vor, welche als eine Art Frühwarnsystem jede Mitgliedsorganisation alle drei Jahre überprüft. Es wird überprüft, ob die Partei inhaltlich den Grundsätzen Freiheit, Gleichheit und Solidarität folgt und sich dabei für Demokratie, Menschenrechte und den weltweiten Frieden einsetzt. Die Kommission besteht aus unabhängigen Beobachterinnen und Beobachtern, wobei auf die Ausgewogenheit bei Nationalität, Geschlecht und Alter geachtet wird. Die Kommission erstellt am Ende ihrer Untersuchungen einen Bericht, der dann dem Kongress vorgelegt wird. Der Kongress entscheidet aufgrund dieses Berichts über einen Ausschluss eines Mitglieds oder die Suspendierung seiner Mitgliedschaft. Der Vorstand der SI hat das Recht, in einer Stellungnahme zu dem Kommissionsbericht die Folgen derartiger Entscheidungen des Kongresses abzuschätzen und zu bewerten und Empfehlungen für die Abstimmung abzugeben.

Die unabhängige Kommission könnte im Falle konkurrierender Ansprüche von sich als sozialistisch oder sozialdemokratisch definierender Parteien auf Zugehörigkeit zur sozialistisch/sozialdemokratischen Parteienfamilie und auf Teilhabe an den Grundwerten des Demokratischen Sozialismus in einzelnen Ländern und Regionen im Zusammenwirken mit dem Vorstand der SI Empfehlungen an den Kongress der SI geben, welche Parteien zu einem Antrag auf Mitgliedschaft in der SI ermuntert bzw. welche bereits vorliegenden Aufnahmeanträge von dem jeweiligen Kongress behandelt werden sollen.

Ein solches Vorprüfungsverfahren empfiehlt sich etwa für die Balkanregion, in der etwa 30 miteinander konkurrierende sozialdemokratische oder sozialistische Parteien und Gruppierungen bestehen. Es muss in jedem Fall vermieden werden, dass SI-Kongresse in öffentlicher Debatte über derartige konkurrierende Anträge auf Mitgliedschaft in der SI zu entscheiden haben.

Abstimmungen über die Aufnahme neuer Mitglieder und die Beendigung oder Suspendierung von bestehenden Mitgliedschaften entscheidet in der Regel der alle drei Jahre tagende turnusmäßige Kongress der SI. Für dringende Fälle muss ein demokratisches Urgent-Action-Verfahren etabliert werden, in dem etwa die Vorstände der Mitgliedsorganisationen innerhalb einer bestimmten Frist dem Antrag des Vorstands oder einer bestimmten Zahl von Mitgliedsorganisationen auf Ausschluss oder Suspendierung der Mitgliedschaft schriftlich mit qualifizierter Mehrheit zustimmen.

Eine solche Entscheidung kann auf dem nächsten Kongress durch einen satzungsgemäßen Kongressbeschluss bestätigt, aufgehoben oder verändert werden.

### **Für eine zeit- und aufgabengemäße Führungsstruktur der SI**

Um die Führung der SI in die Lage zu versetzen, ihrer Arbeit unabhängig von den Bedingungen der Machtsicherung der Mitgliedsorganisationen im eigenen Land die nötigen Impulse zu geben, sollte das Präsidium in Zukunft nicht mehr von Parteivorsitzenden einzelner Mitgliedsorganisationen besetzt werden, sondern von Personen, die kein leitendes Amt in ihrer Partei oder in der Regierung inne haben. Vor allem sollte der/die Vorsitzende der SI nicht zugleich Regierungschef/Regierungschefin in seinem/ihrem Land sein. Präsidiumsmitglieder sollen nur einmal wiedergewählt werden können. Das Präsidium sollte quotiert sein, was nicht nur institutionell zu einer Stärkung der internationalen Frauenbewegung führt, sondern auch ein klares politisches Signal nach außen für die internationale Durchsetzung von Geschlechterdemokratie ist. In jedem Fall müssen die Präsidiumsmitglieder über die zeitlichen und inhaltlichen Kapazitäten für eine regelmäßige Gremienarbeit verfügen um sicher zu stellen, dass die Positionen der einzelnen Mitgliedsorganisationen und der SI als ganzer eine globale Öffentlichkeit erreichen.

### **Sicherung der Zukunft der SI durch einen starken Jugendverband**



## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Der PV setzt sich in den Gremien der SI dafür ein, dass die International Union of Socialist Youth (IUSY) als Jugendorganisation der SI anerkannt wird. Über die bestehende formale Kooptation des/der Präsidenten/in in das Präsidium hinaus ist ein aktives Mitsprache- und Stimmrecht für die IUSY in den einzelnen Kommissionen und Gremien herzustellen – so wie es die Socialist International Women (SIW) schon erreicht haben.

### **Für mehr innerorganisatorische Demokratie und Partizipation in der SI**

Der PV tritt für eine Ergänzung der bisherigen Diskussions- und Beteiligungsmöglichkeiten in regionalen und thematischen Komitees der SI um Diskussionsforen und Partizipationsformen ein, in denen auch Nichtmitglieder und NGO ihre Vorschläge, Ideen und Visionen einbringen können.

### **Reformschritte kontinuierlich und zeitnah evaluieren!**

#### **Internationale Solidaritätsarbeit in der SPD stärken!**

Der PV begleitet und gestaltet den Reformprozess der SI aktiv und konstruktiv und tritt dafür ein, dass die einzelnen Reformschritte kontinuierlich und zeitnah auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Er sorgt auch durch innerparteiliche Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu seinem Teil dafür, dass die SPD die Arbeit und Entwicklung der SI nicht weiter nur als außen stehende Beobachterin kritisch beleuchtet, sondern zu ihrer ureigenen Angelegenheit macht.

Die Parteigremien auf allen Ebenen bleiben aufgefordert, die SI und die internationale Solidaritätsarbeit der SPD in Organisationen wie der IUSY und den SPE-Aktiv-Gruppen zum ständigen und wiederkehrenden Thema der Parteiarbeit zu machen.

Die Stärkung der internationalen Dimension des demokratischen Sozialismus und die Ausgestaltung der internationalen Solidarität zu einer im Alltag erfahrbaren und erlebbaren Dimension sozialdemokratischen Handelns und Lebens bleibt dauerhafte Aufgabe der gesamten Partei.

---

**Antrag 104/I/2012**

**Annahme**

**ASF**

**Der Landesparteitag möge beschließen**

**Der Bundesparteitag möge beschließen**

### **Gewalt gegen Frauen**

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen,

- einen Gesamtstrafatbestand „häusliche Gewalt“ einzuführen, in dem sich die Komplexität der Tathandlungen abbildet und die Erfahrungen mit den bisherigen Maßnahmen (z.B. Wegweisung) beachtet werden;
- ein umfassendes staatliches Handlungskonzept zum Schutz von Mädchen und Frauen – vor allem auch von Mädchen und Frauen mit Behinderungen – vor sexualisierter Gewalt vorzulegen und für dessen konsequente Umsetzung zu sorgen;
- die polizeiliche oder zivilgerichtliche Wegweisung so auszugestalten, dass sie den Tatbestand eines Härtefalls nach § 31 Abs. 2 AufenthG (Aufenthaltsgesetz) erfüllt;
- die Umsetzung wenigstens durch Einführung einer Regelung in der Durchführungsverordnung zum Aufenthaltsgesetz, besser aber durch Einführung eines Regelbeispiels ins Gesetz durchzuführen;
- sicherzustellen, dass ein koordiniertes und qualitativ abgestimmtes Vorgehen zur Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes unter Beteiligung aller relevanten Institutionen und Einrichtungen vor Ort sowie eine Finanzierung der dazu notwendigen Ressourcen gewährleistet sind;
- für Sensibilisierung und Schulung aller relevanter Berufsgruppen (medizinisch-therapeutisches Personal, Polizei, Staatsanwaltschaft, Richter/innen, Lehrpersonal etc.) zur Lebenssituation behinderter Mädchen und Frauen sowie für die Schulung von Mitarbeiter/innen in Behinderteneinrichtungen zum Umgang mit (sexualisierter)

# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Gewalt zu sorgen

---

**Antrag 109/I/2012**

**KDV Mitte**

**Forum Netzpolitik**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK :**

## **Digitales Leben und Netzpolitik für Berlin**

Der Landesvorstand wird aufgefordert, auf Grundlage des Antrags „Digitales Leben und Netzpolitik für Berlin: Thesen für eine sozialdemokratische Netzpolitik“ und der beschlossenen Änderungsanträge in Zusammenarbeit mit dem Forum Netzpolitik ein Mitgliederforum mit dem Ziel durchzuführen, auf dem darauffolgenden Landesparteitag einen netzpolitischen Antrag vorzulegen.

## **Digitales Leben und Netzpolitik für Berlin: Thesen für eine sozialdemokratische Netzpolitik**

**Rest als Material  
an den Landesvorstand**

Sozial und demokratisch in das digitale Berlin

Medien sind Bestandteil unseres Alltags. Sie sind in allen Lebensbereichen von Bedeutung und eröffnen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten. Politik ist gefordert, die daraus resultierenden Chancen zu ergreifen und den Herausforderungen offensiv zu begegnen.

Wir wollen die Entwicklung nutzen, um die Teilhabe und den Zugang zum Wissen zu erweitern. Dabei ist ein diskriminierungsfreier, barrierefreier und einfacher Zugang zu allen Medien eine grundlegende Voraussetzung, um eine weitere Spaltung der Gesellschaft zu verhindern.

Wir werden eine umfassende gesellschaftliche Debatte über die Gewährleistung von Jugend-, Verbraucher- und Datenschutz sowie die informationelle Selbstbestimmung im digitalen Zeitalter führen. Der unbeschränkte Zugang aller Bürgerinnen und Bürger zu Informationen und die Möglichkeit, Informationen frei verbreiten zu können, und der Schutz der Privatsphäre sind zentrale Grundrechte. Angebote für hör- und sehbehinderte Menschen müssen weiter ausgebaut werden.

Netzneutralität sehen wir als Schlüssel, um einen diskriminierungsfreien Zugang zum Internet ohne unangemessene staatliche oder wirtschaftliche Eingriffe sicherzustellen. Wir setzen uns daher für die gesetzliche Absicherung der Netzneutralität ein und unterstützen einen entsprechenden Vorstoß im Bundesrat.

Die SPD Berlin verfolgt den Grundsatz „Löschen statt sperren“. Wir stehen für starke Bürgerrechte in der digitalen Welt. Wir werden uns auch konstruktiv in die Debatte um einen zeitgemäßen Staatsvertrag für den Kinder- und Jugendmedienschutz einbringen. Das Internet hat enorme Auswirkungen auf die Ordnung immaterieller Güter und stellt damit die gesamte Gesellschaft vor vielfältige Herausforderungen. NutzerInnen sind heute Produzenten und Konsumenten. Die SPD Berlin fördert die Debatte um ein modernes Urheberrecht, in dem es einen fairen Ausgleich zwischen den NutzerInnen, den KünstlerInnen und ProduzentInnen, die von ihrer Arbeit leben müssen, und den Rechteinhabern geben muss. Dabei müssen auch neue Konzepte für Vergütungsmodelle noch genauer geprüft werden.

Das von der schwarz-gelben Bundesregierung geplante Leistungsschutzrecht für Presseverlage hätte — unabhängig von dessen konkreter Ausgestaltung — bedenkliche Auswirkungen auf die Interessen Dritter und das Gemeinwohl, zumal gerade die Kreativen den geringsten Teil etwaiger Einnahmen erhalten würden. Deswegen wollen wir über den Bundesrat eine Initiative gegen das Leistungsschutzrecht für Presseverleger initiieren.

Sperrungen von Teilnehmeranschlüssen und Verbindungen als Strafe z.B. für Urheber-

## **BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012**

rechtsverletzungen lehnen wir ab. Solche Sperrungen schränken die Kommunikations-, und die Informationsfreiheit massiv und unverhältnismäßig ein.

Der Schutz der Privatsphäre und persönlicher Daten gewinnt aufgrund der wachsenden Vernetzung aller Lebensbereiche eine zunehmende Bedeutung. Das Datenschutzrecht in seiner jetzigen Form seinem ursprünglichen Anspruch nicht mehr vollständig gerecht. Die SPD Berlin setzt sich in allen Lebensbereichen dafür ein, dass personenbezogene Daten nur dann für gewerbliche und andere Zwecke gebraucht werden dürfen, wenn die Nutzer dies ausdrücklich befürwortet haben. In der Gesetzgebung auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene setzen wir uns für ein konsequentes „opt-in“ für die Nutzung privater Daten und die strikte Anwendung solcher Regeln in der Verwaltung ein. Wir müssen Regelungen finden die zu einem zeitgemäßen und durchsetzbaren Datenschutz führen.

Die Berliner SozialdemokratInnen setzen sich für den gesetzlichen Schutz von Whistleblowern, die beispielsweise auf Missstände, Gesetzesverstöße oder Korruption in Organisationen, Politik und Wirtschaft hinweisen und beweisende Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich machen, ein.

### **1.) Mit Medien souverän und kompetent umgehen**

Fähigkeiten zur interaktiven Kommunikation, zur kompetenten Mediennutzung, zur kritischen Auseinandersetzung mit Medieninhalten sowie Kenntnisse der Produktionsbedingungen sind notwendiges Rüstzeug. Ein Mehr an Medienkompetenz sowie gesicherter Daten- und Verbraucherschutz sind erforderlich, um sich für die Herausforderungen der Digitalisierung zu wappnen, und müssen gegenüber oft aktionistisch anmutenden Versuchen staatlicher Überwachung und Reglementierung des Netzes den Vorrang genießen. Für die Zukunft müssen alle Kräfte gebündelt werden, um die Medienkompetenz zu stärken. Wir wollen, dass gerade für Eltern, Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche z.B. in Bildungs- und Jugendeinrichtungen das Thema Medienkompetenz stärker vermittelt wird. Dabei verstehen wir Medienpädagogik als Querschnittsthema in den Bildungsplänen, nicht als zusätzliches Fach.

Deswegen muss Medienpädagogik als Querschnittsaufgabe auch im Vorbereitungsdienst und bei der Lehrerfortbildung ebenso wie in den verschiedenen pädagogischen Studiengängen und Ausbildungen durchgängig und verbindlich berücksichtigt werden.

Es liegt auch in der Verantwortung der Schule, die Kompetenzen zu vermitteln, die erforderlich sind, um Medien kritisch zu konsumieren und produktiv in die Arbeits- und Lebenswelt einbeziehen zu können. Deshalb ist die Computernutzung erst nach dem Erlernen von Schreiben und Rechnen zu lehren. Die Schule erreicht wirklich alle Kinder und Jugendlichen und kann ihnen die Chance bieten, zu emanzipierten Mediennutzerinnen und -nutzern zu werden. Medienkompetenz ist eng verbunden mit selbstverantwortlichen, kooperativen Lernprozessen und damit ein zentraler Schlüssel, über die Schulzeit hinaus, für ein lebensbegleitendes Lernen.

In Berlin gibt es zwar Bildungsinitiativen zur Stärkung von Medienkompetenz wie z.B. den eEducation-Masterplan und das Landesprogramm Jugendnetz-Berlin.de, es fehlt jedoch an einem integrierenden Gesamtkonzept, das alle hier genannten Handlungsfelder einbezieht. Deshalb wird die Einrichtung eines Rundes Tisches zur Medienkompetenzförderung empfohlen, um ein „Gesamtkonzept Medienkompetenz“ für alle BerlinerInnen zu entwickeln.

Technische Geräte und Algorithmen beeinflussen täglich unser Leben. Um diese zu verstehen und zu nutzen sowie die jeweiligen Chancen und Herausforderungen selbstbestimmt abzuschätzen, bedarf es eines grundlegenden Wissens. Die SPD Berlin setzt sich deshalb dafür ein, den Informatik-Unterricht an den Berliner Schulen zu stärken.

### **2.) Freien Zugang zu Wissen und Daten der Stadt ausbauen**

Die SPD Berlin steht für eine offene Gesellschaft und eine transparente Regierung sowie Verwaltung. Die Bürgerinnen und Bürger erhalten — unter Beachtung des Datenschutzes

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

— grundsätzlich freien Zugang zu den vorhandenen Informationen der öffentlichen Verwaltungen. Die Daten und Dokumente des Berliner Senats sollen weitestmöglich öffentlich und frei zugänglich sein. Wir wollen aktiv für eine transparente Verwaltung streiten und uns dafür insbesondere für einen Mentalitätswandel auf allen Ebenen der Verwaltung einsetzen. Die Verwaltungsprozesse müssen so umgestaltet werden, dass die Erzeugung aktueller, frei zugänglicher und verlässlicher Informationen für die Öffentlichkeit integraler und selbstverständlicher Bestandteil wird. Prozesse der Bürgerbeteiligung zum Beispiel im Rahmen der Raum- und Verkehrsplanung bieten sich dabei als Piloten an. Die Open Data Initiative der auslaufenden Legislaturperiode muss fortgeführt und die erfolgreiche Arbeit des Senats unterstützt und weiter vertieft werden. Darum muss insbesondere das Berliner Informationsfreiheitsgesetz besonders um proaktive Elemente erweitert werden und somit dem Beispiel Bremens folgen. Auch Verträge der öffentlichen Daseinsvorsorge werden im Regelfall veröffentlicht.

Darüber hinaus sollten das Amtsblatt sowie das Gesetz- und Verordnungsblatt digital und in einer freien Lizenz verfügbar gemacht werden. Die Verkehrsdaten der Berliner Verkehrsbetriebe sowie anderer Betriebe des Öffentlichen Personennahverkehrs, mit denen Berlin vertragliche Vereinbarung getroffen hat, müssen in Echtzeit und in freien Formaten und Lizenzen den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung gestellt werden.

Die Berliner SozialdemokratInnen wollen die Idee von frei verfügbarem Wissen fördern und unterstützen daher den Grundsatz von Open Access und Open Educational Resources: Für alle vom Land Berlin finanzierten wissenschaftlichen Publikationen gilt ein Zweitverwertungsrecht. Daher werden auch durch Berlin finanzierte Kultur- und Wissenschaftsprojekte bevorzugt die ihre Ergebnisse öffentlich zugänglich machen. Wir streben ferner einer Bundesratsinitiative für offene Daten auf Bundesebene an.

### **3.) Partizipieren und Berlin transparent machen**

Die SPD Berlin treibt eine offenere und partizipativere Demokratie voran.

Wir setzen uns dafür ein, dass alle Plenarsitzungen sowie möglichst viele Ausschusssitzungen des Abgeordnetenhauses öffentlich gestreamt werden. Diese sollen danach On-Demand mit einer freien Lizenz und in einem offenen Format auf der Seite des Abgeordnetenhauses zur Verfügung stehen. Als wichtiger Bestandteil der E-Partizipation in Deutschland haben sich die Online-Petitionen des Deutschen Bundestages etabliert. Wir fordern auch auf Berliner Ebene die Einführung von öffentlichen Online-Petitionen nach dem Vorbild des deutschen Bundestages.

Desweiteren schlagen wir die Einführung eines Policy-Trackers für Berlin vor. Dieser soll es jedem Bürger /jeder Bürgerin ermöglichen, schnell und einfach zu erfahren inwieweit in welchem Stadium ein Gesetzgebungsverfahren angelangt ist.

Berlin erhält eine E-Partizipations-Plattform, mit deren Hilfe Bürgerinnen und Bürger Probleme, Lösungsmöglichkeiten und Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität dem Berliner Senat und den Bezirksregierungen vortragen sowie abstimmen und diskutieren können. Dabei werden die zuständigen AnsprechpartnerInnen der Verwaltung in das System eingebunden und langfristig Berliner Open Data Angebote integriert. Die Internetseiten des Abgeordnetenhaus, des Senats und der Landesbehörden sowie der Bezirksvertretungen und Bezirksämter sollen in der kommenden Legislaturperiode modernisiert, mobil zugänglich gemacht und barrierefrei gestaltet werden.

### **4.) Soziale Teilhabe sichern und stärken**

Digitale Netze und Kommunikationsnetze sind heute wichtige Säulen der sozialen wie wirtschaftlichen Infrastruktur. Deshalb werden wir in den kommenden fünf Jahren weiterhin in die Berliner Infrastruktur und den Aufbau einer kostenfreien WLAN-Netzes an zentralen Orten vorantreiben.

Der Zugang zum Internet ist unumgänglich für eine gesellschaftliche und demokratische Teilhabe und wirtschaftliches Wachstum. Berlin benötigt deshalb ein zukunftsfähiges

## **BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012**

Internet, welches hohe Datenraten überall in der Stadt ermöglicht und die Ziele der Digitalen Agenda der Europäischen Union erfüllt. Aus diesen Gründen muss der Ausbau und die Erschließung eines zeitgemäßen flächendeckenden Netzes durch stadtteigene Betriebe weiter vorangetrieben werden.

Der Zugang zum Internet ist unserer Sicht ein Bürgerrecht. Wir setzen uns mittels einer Bundesratsinitiative für eine angemessene Haftungsfreistellung zugunsten von privaten und gewerblichen Betreibern offener WLANs ein. Dadurch könnten BürgerInnen und Unternehmen motiviert werden, ihre ohnehin vorhandenen Internet-Zugänge über WLAN allgemein zugänglich zu machen. Derzeit schreckt die unklare Rechtslage hierzu mit unkalkulierbaren Haftungsrisiken vor einem solchen Schritt ab. Wir wollen prüfen, inwieweit der Senat — nach erfolgter rechtlicher Haftungsfreistellung — die Öffnung des eigenen WLANs für Dritte juristisch, logistisch und finanziell fördern kann, um einen zusätzlichen Anreiz für offene Netze zu setzen.

Ohne einen Internet-Anschluss ist heute eine gesellschaftliche Teilhabe nicht mehr möglich: Zur Informationsgewinnung, zur Arbeitssuche und für den Kontakt mit Behörden. Wir fordern eine staatlich garantierte digitale Daseinsfürsorge, die eine Internet-Grundversorgung und einen Internetzugang für alle, auch für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen und BezieherInnen von Arbeitslosengeld II ermöglicht. Eine flächendeckende Mindestversorgung muss im Sinne einer Daseinsvorsorge auch in den dünner besiedelten Gebieten ermöglicht werden. Als Berliner SPD unterstützen wir die Bemühungen der Bundes-SPD, eine flächendeckende und technologieneutrale Versorgung als Universaldienst gesetzlich zu verankern.

### **5.) Persönliche Daten schützen**

Die SPD Berlin setzt sich für einen selbstbestimmten Datenschutz ein. Staat und Wirtschaft müssen sparsamer im Speichern von personenbezogenen Daten werden. Wo die Gesellschaft und der Staat für seine notwendigen Planungen Daten der Menschen brauchen, müssen sie so schnell wie möglich anonymisiert werden.

Anlasslose Rasterfahndungsmethoden in Betrieben sind nicht hinnehmbar. Beschäftigte dürfen nicht gezwungen werden, mehr von ihrer Privatsphäre preiszugeben, als für das Beschäftigungsverhältnis nötig ist, und müssen sich ohne Angst vor Nachteilen gegen Eingriffe wehren können.

Wir werden bestehende staatliche Video-Überwachungen auf ihre Wirksamkeit und Notwendigkeit hin überprüfen. Grundsätzlich wollen wir uns dafür einsetzen, die Videoüberwachung öffentlicher Räume deutlich zu reduzieren. Es ist zu prüfen in wie weit der Berliner Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit gestärkt und in seiner Arbeit durch den Berliner Senat unterstützt werden kann.

Das Berliner Datenschutzgesetz soll punktuell novelliert werden. Dabei soll geprüft werden, wie weit Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes für den privaten Bereich auf den öffentlichen Bereich übertragen werden können. Das gilt insbesondere für eine Informationspflicht bei Datenschutzpannen im öffentlichen Bereich sowie einer Überprüfung des Bußgeldkatalogs.

### **6.) Berliner Rundfunk digitalisieren**

Die Bestands- und Entwicklungsgarantie für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland hat uneingeschränkt Geltung. Gerade bei der fortschreitenden Digitalisierung und der fortschreitenden Reduzierung von Nachrichtenagenturen und Redaktionen wird die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten immer wichtiger. Dazu gehört im Internetzeitalter auch ein öffentlich-rechtliches, digitales, werbefreies Vollangebot im Internet als „dritte Säule“.

Wir sprechen uns gegen das Depublizieren, also das Löschen von eigenproduzierten Inhalten des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks aus. Die von den Bürgerinnen und Bürgern bezahlten Inhalte müssen dauerhaft und digital zur Verfügung stehen.

## **BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012**

Die Menschen in Deutschland konsumieren Medien heute immer mehr über das Internet. Es ist also nur konsequent und richtig, wenn der Öffentliche-Rechtliche Rundfunk seine Inhalte, dem Medium Internet angepasst, auch digital verbreitet. Jede diesbezüglich geforderte Einschränkung lehnen wir ab. Im Gegenteil: Bereits getätigte Einschränkungen sind rückgängig zu machen. Digitale Projekte wie Mediatheken und Apps des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks unterstützt die Berliner Sozialdemokratie ausdrücklich. Künstlerinnen und Künstler und publizistisch Tätige müssen von dem, was sie erschaffen, ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Deshalb müssen die Urheberrechte von Künstlerinnen und Künstlern und Kreativen auch in der digitalen Welt geschützt werden. Es geht um einen gerechten Ausgleich zwischen den Nutzerinteressen auf einfachen Zugang und den Künstlerinteressen fairer und angemessener Bezahlung. Der Schwerpunkt muss dabei auf die gerechte Entlohnung der Kreativen gelegt werden, deren Interessen nicht unbedingt mit denen der Rechteinhaber wie Verlagen und Labels übereinstimmen.

### **7.) Berlin effizient verwalten**

Eine moderne Verwaltung braucht eine moderne IT-Strategie, die den Bürgerinnen und Bürgern sowie der Wirtschaft eine optimale Kommunikation mit den Behörden garantiert, dabei effektiv, kostengünstig, sicher und unabhängig ist.

Darum treibt die SPD Berlin eine langfristige Umstellung auf freier Open Source Software für die Verwaltung voran, wie sie beispielsweise die Stadt München seit nunmehr zehn Jahren erfolgreich betreibt. Neue Software-Lösungen, welche für die Berliner Verwaltung eigens entwickelt werden, müssen auf freien Lizenzen aufbauen. Auch unter Sicherheitsaspekten sind Open Source Produkte, die auf vielfach geprüfem, offenem Quelltext basieren, den proprietären mitunter überlegen. Alle Software-Lösungen in der Verwaltung Berlins sollen Offene und Freie Standards bzw. Dateiformate verwenden, um bei der Wahl der eingesetzten Software möglichst flexibel zu sein und Abhängigkeiten von Anbietern und Plattformen zu vermeiden.

Kleinere Einheiten arbeiten gerade im IT-Bereich in vielen Fällen günstiger, weil sie zielgenau die jeweils benötigten Leistungen am Markt ankaufen können und oftmals die Schwellenwerte für komplexe und zeitraubende Ausschreibungen unterschreiten. Wir wollen deshalb prüfen, ob kleinere IT-Stellen in der Landesverwaltung schnellere, flexiblere und kostengünstigere Lösungen anbieten können, die sich deutlich besser an den Anforderungen der jeweiligen öffentlichen Aufgabe orientieren und die Haushalte des Landes und seiner Einrichtungen schonen.

Die Interoperabilität ist gerade bei dezentralem IT-Betrieb von erheblicher Bedeutung; auch dies unterstreicht die Notwendigkeit offener Standards und die Vorteile von Open-Source-Lösungen. Die Trennung von IT-Service und Sachaufgaben muss überwunden werden. Die Entscheidung, ob Haushaltsmittel für Informationstechnik, sonstige Sachmittel oder Personal eingesetzt werden, werden dem Subsidiaritätsgrundsatz folgend auf möglichst tiefer Verwaltungsebene getroffen, um die jeweiligen Verwaltungsaufgaben bei knappen Mitteln möglichst effizient und leistungsfähig versehen zu können.

### **8.) Netzpolitik in Berlin organisatorisch verankern**

Politik für das Netz und die Digitalisierung der Gesellschaft ist längst Querschnittsmaterie. Wie auch in diesem Programm ersichtlich, sind nahezu sämtliche Senatsverwaltungen auf unterschiedliche Art und Weise von netzpolitischen Fragestellungen betroffen. Dieser wachsenden Bedeutung von Netzpolitik gilt es durch einer entsprechenden organisatorischen Verankerung von Netzpolitik in der Senatsverwaltung Rechnung zu tragen.

So erscheint uns die Anerkennung von Netzpolitik als eigenständige, auch in der Bezeichnung als solche ersichtliche, Ressortzuständigkeit ein nicht nur, aber auch symbolisch wichtiger Schritt. Berlin wäre damit die erste Landesregierung die über einen explizit als solches ausgewiesenen Referenten für Netzpolitik zur Verfügung hätte.

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Neben der Einrichtung einer klaren politischen Zuständigkeit bedarf es auf operativer Ebene die Einrichtung einer netzpolitischen Koordinationsstelle. Diese soll nicht nur die Durchführung und interne wie externe Kommunikation der in diesem Programm skizzierten Projekte koordinieren, sondern sich vor allem dem Aufbau netzpolitischer Kompetenzen widmen.

---

### Antrag 111/I/2012

Annahme

KDV Pankow

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Breitbandlücken in Berlin schließen

Die SPD Berlin fordert ihre Mitglieder im Abgeordnetenhaus und im Senat auf, sich für eine Verbesserung der Breitbandversorgung in Berlin einzusetzen. Dank der SPD ist Netzpolitik als eigenständiges Politikfeld in der Berliner Koalitionsvereinbarung verankert, wurde im Senat ein eigenes Ressort geschaffen und in der Abgeordnetenhausfraktion gezielt ein Aufgabenfeld definiert. Die SPD Berlin erwartet, dass dadurch die bestehenden Breitbandversorgungsdefizite umgehend und gezielt angefasst und beseitigt werden.

Nach einer Erhebung für den bundesweiten Breitbandatlas (TÜV Rheinland, 2011) sind drei Dutzend Ortsteile in Berlin erheblich vom Zugang zum schnellen Internet abgeschnitten, darunter Blankenfelde, Karow, Schmöckwitz und Wartenberg. Kurzfristige Abhilfe ist mit der im Ausbau befindlichen Breitbandtechnologie LTE möglich. Der Senat wird aufgefordert auf die Netzbetreiber Einfluss zu nehmen, zunächst Antennenstandorte in Betrieb zu nehmen, die zur Versorgung dieser Ortsteile geeignet sind.

Zur Realisierung eines stadtweiten leistungsstarken drahtgebundenen Breitbandausbaus, wie er in der Koalitionsvereinbarung als Ziel formuliert wurde, sind umgehend geeignete Instrumente zu identifizieren. Dabei sollen insbesondere die im Telekommunikationsgesetz vorgesehenen Maßnahmen (zum Beispiel Nutzung von Abwasserkanälen, Micro-Trenching etc.), die Einrichtung eines Leerrohrkatasters sowie die Möglichkeit zur Auflage eines Breitbandförderprogrammes umgesetzt bzw. auf ihre Anwendbarkeit und Machbarkeit geprüft werden.

Die SPD Berlin begrüßt das Engagement der SPD-Bundestagsfraktion für die gesetzliche Verankerung des Anspruchs auf Breitbandzugänge zum Internet. Die Berliner SPD-Mitglieder im Deutschen Bundestag sind aufgefordert, mit der Bundestagsfraktion weiterhin auf die Realisierung dieses sog. Breitband-Universaldienstes zu drängen. Die sozialdemokratischen Vertreterinnen und Vertreter im Senat werden aufgefordert, im Bundesrat als Land Berlin entsprechende Gesetzesinitiativen zu unterstützen.

---

### Antrag 113/I/2012

Annahme

ASF

Überweisung an  
Parteikonvent

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Arbeitsgemeinschaften stärken

Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, folgende Forderungen umgehend umzusetzen:

Der PV stellt alle Planungen ein, die Gremien und Tagungsmodalitäten der Arbeitsgemeinschaften einzuschränken. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass

1. der Parteivorstand die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften als beratende Mitglieder kooptiert.
2. der Parteivorstand für den nächsten Bundesparteitag eine Änderung des Organisationsstatutes mit dem Ziel vorbereitet, dass die Arbeitsgemeinschaften je eine/einen Vertreter/in als ordentliche Mitglieder in den PV entsenden.
3. der Parteivorstand ab sofort ausreichende Mittel und personelle Ressourcen zur

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Verfügung stellt, um die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften zu ermöglichen.

---

### Antrag 114/I/2012

ASF

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK :**

### **Spitzenkandidatin für die Landesliste zur Bundestagswahl 2013**

Die Berliner SPD setzt sich dafür ein, dass die Landesliste für die Bundestagswahl 2013 von einer Frau angeführt wird.

---

### Antrag 115/I/2012

KDV Mitte

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK :**

### **Transparenz, Offenheit und Mitgliederbeteiligung: Plädoyer für eine neue Kultur des Miteinanders in der SPD Berlin**

Der neu gewählte Landesvorstand wird aufgefordert, dem darauffolgenden Landesparteitag Verfahrensvorschläge zur Diskussion und zur Abstimmung zu unterbreiten, die mehr Transparenz, Offenheit und Mitgliederbeteiligung in der SPD Berlin zum Ziel haben.

---

### Antrag 118/I/2012

KDV Pankow

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK**

### **Bessere Information der Mitglieder über bestehende Beschlusslagen sicherstellen!**

Der SPD-Landesverband wird aufgefordert, ab sofort sämtliche auf seinen Versammlungen (Landesparteitage, Landesvorstandssitzungen) getroffenen politisch-inhaltlichen Beschlüsse (inklusive Überweisungen und Berichte) online zugänglich zu machen. Das Anbieten einer Volltextrecherchefunktion ist hierbei anzustreben. Den Kreisverbänden soll die Möglichkeit zur Mitnutzung dieser technischen Infrastruktur zur Veröffentlichung eigener Beschlusslagen eingeräumt werden. AntragsadressatInnen auf Landesebene haben durch veröffentlichten Bericht jährlich die Umsetzung von Beschlusslagen darzustellen.

Im SPD Landesbüro und in den SPD Kreisbüros wird ein einsehbares Beschlussbuch geführt.

---

### Antrag 120/I/2012

KDV Charlottenburg-Wilmersdorf

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

### **Gründung eines Museums der Arbeiterbewegung**

Der Parteivorstand der SPD wird beauftragt, einen Träger zur Gründung eines „Museums der Arbeiterbewegung in Deutschland“ mit Sitz in Berlin zu initiieren. Zu diesem Zweck ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, den Gewerkschaften, der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken, den Naturfreunden, der Arbeiterwohlfahrt, dem Arbeitersamariterbund, der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Volksbühnen-Vereine sowie weiteren Organisationen, die der Tradition der Arbeiterbewegung verbunden sind, anzustreben.

---

### Antrag 122/I/2012

Abt. 12 | Friedrichshain-Kreuzberg

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Annahme**

**i. d. F. d. AK :**



# BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

## **Stärkung der Abteilungen der SPD Berlin**

Der Landesparteitag fordert den Landesvorstand erneut auf, bis zum Jahresende ein Konzept vorzulegen, um die politische Arbeit, insbesondere der Abteilungen, ausreichend zu finanzieren.

---

### **Antrag 125/I/2012**

**Annahme**

#### **Abt. 61 | Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Rentenniveau festschreiben**

Die Legitimation der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) ist gefährdet. Mit den Rentenreformen seit 2001 wird durch die eingebauten Dämpfungsfaktoren in der Rentenformel das Rentenniveau bis 2030 von 56 auf 43 Prozent abgesenkt. In der Folge muss dann ein Durchschnittsverdiener in Deutschland 35 Jahre, ein Geringverdiener 47 Beitragsjahre in die GRV geleistet haben, um eine Rente in Höhe der Sozialhilfe zu erreichen. Jahrzehntelange Beitragszahlung wird dann nicht mehr zu einer Altersversorgung oberhalb der Armutsgrenze ausreichen. Die SPD kann dies nicht wollen. Die Alterseinkommen müssen den jeweiligen Lebensstandard auch in Zukunft sichern und dürfen nicht von der Wohlstandsentwicklung abgekoppelt werden.

Daher fordern wir, dass das Rentenniveau mindestens auf seiner jetzigen Höhe festgeschrieben wird. Für ein zukunftsfestes, solidarisches Alterssicherungssystem muss die erste Säule der GRV gestärkt werden, indem wir stärker auf eine Erwerbstätigenversicherung hinarbeiten. Das neue Rentenkonzept muss Altersarmut verhindern und sich am Lebensstandard orientieren.

---

### **Antrag 126/I/2012**

**Annahme**

#### **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Anspruchsgrundlage des Berlinpasses erweitern**

Als Anspruchsgrundlage des Berlinpass darf nicht weiter der Status (beispielsweise ALG II) gelten, sondern, angelehnt an das Stuttgart Modell, das Einkommen des Antragstellers / der Antragstellerin.

Die Fachausschüsse 4 und 9 des Landesverbandes Berlin werden aufgefordert, Modelle zur Weiterentwicklung des Berlinpasses zu erarbeiten, mit dem Ziel möglichst weitgehend alle Bevölkerungsteile am sozio-kulturellen Leben der Stadt zu beteiligen.

---

### **Wiedervorlage | Antrag Nr. 35/I/11**

**Annahme i. d. F.**

**(vertagt vom LPT am 13.05.11 und LPT 21.11.2011)**

**AK**

#### **FA Mobilität**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

#### **Deutschland braucht dringend eine Korrektur der „Bahn-Reform“ von 1993**

Das aktuelle S-Bahn-Chaos in Berlin, die Dauerkrise im ICE-Verkehr, die Einstellung des Interregio-Verkehrs, der Niedergang des grenzüberschreitenden Eisenbahnpersonenfernverkehrs und die schlechteren Service- und Verkehrs-Leistungen zeigen, dass die Bahnreform von 1993 in der derzeitigen Form unzureichend ist. Sie hat dem System „Eisenbahn“ in Deutschland nicht den gewünschten Aufschwung gebracht. Aus diesem Grunde werden die SPD-Mitglieder der Länderverkehrsministerkonferenz sowie die SPD-Bundestagsabgeordneten aufgefordert, in einer Initiative für die notwendige Kurskorrektur und Ergänzung der „Bahn-Reform“ einzutreten:

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

Folgende sieben Eckpunkte sind in einer neuen „Bahnreform II“ gesetzlich zu verankern:

1. Die Infrastrukturbereiche der Eisenbahnen des Bundes sind ausschließlich auf das Gemeinwohl und die Daseinsvorsorge zu orientieren. Der Erhalt, der Ausbau und die Unterhaltung der gesamten Infrastruktur ist im besten Zustand auf modernsten technischem Niveau (einschließlich Sicherheitsstandards) als Aufgabe der Deutschen Bahn nach Grundsätzen und Einzelweisungen des Bundes gesetzlich zu fixieren. Gewinne aus der Infrastruktur müssen vollständig in die Infrastruktur reinvestiert werden. Dazu ist der Gewinnabführungs- und Beherrschungsvertrag zwischen den Infrastrukturbereichen und dem Gesamt-Konzern der Deutschen Bahn aufzulösen. Entsprechende Unternehmensgrundsätze sind gesetzlich zu regeln.
2. Planungen für einen Börsengang der Deutschen Bahn (mit Ausnahme der Logistik-Sparte) sind endgültig aufzugeben. Der Bund muss seine in Artikel 87e des Grundgesetzes enthaltene Gemeinwohlverpflichtung für den Eisenbahnfernverkehr nachhaltig wahrnehmen. Das hierzu vorgeschriebene Bundesgesetz wird umgehend entwickelt und umgesetzt. Der Bund erarbeitet dabei unter Beteiligung der Länder einen Plan, in dem die Mindestversorgung im Fernverkehr und die Qualitätsstandards (z.B. Barrierefreiheit, Gepäck-, Kinderwagen-, Fahrradmitnahme, Bewirtschaftung) festgelegt und fortgeschrieben werden. Die Deutschen Bahn hat diesen Plan im Rahmen einer Ziel- und Leistungsvereinbarung als öffentlicher Dienstleister umzusetzen. Dabei sind insbesondere die Anforderungen der Raumordnung zu berücksichtigen. Ergebnis des Planes sind langfristige Fahrpläne („Deutschland-Takt“), an denen sich auch die Investitionen des Bundes zum Ausbau der Infrastruktur orientieren. Kann die Deutsche Bahn Teilleistungen nicht erbringen, so werden diese ausgeschrieben.
3. Die Verantwortung der Länder für den Schienenpersonennahverkehr bleibt erhalten. Das System der Regionalisierungsmittel wird ausgebaut und erweitert. Die schienengebundene Infrastruktur wird neu geordnet. Regionale und lokale Eisenbahninfrastruktur (z.B. S-Bahnen) wird ohne Entschädigung in das Eigentum und die Verantwortung der Länder bzw. Regionen oder von Ihnen gebildeter Institutionen übergehen, um Zuständigkeiten und Entscheidungen über Instandhaltung, Planung, Sicherung und Erweiterung der schienengebundenen Infrastruktur auf dieser Ebene und damit den Bestellern des SPNV anzusiedeln.
4. Für den Güterverkehr sowie Sonderzugverkehre (die nicht Bestandteil der Daseinsvorsorge sind) werden ein diskriminierungsfreier Zugang privater Eisenbahnunternehmen in das Schienennetz nach EU-Vorgaben und ein Wettbewerb ermöglicht.
5. Nichtbundeseigene Eisenbahnverkehrsunternehmen können für Verkehrsleistungen im Schienenpersonenverkehr von den Ländern bzw. vom Bund beauftragt werden, wenn gewährleistet wird, dass sie den Beschäftigten ein von den Tarifpartnern vereinbarten Branchentarifvertrag mit einem Mindestlohn für alle Beschäftigten bieten und bei einem Betreiberwechsel das Betriebspersonal mit Kündigungsschutz übernommen wird.
6. Abgestimmte Fahrpläne und Tarife sowie ein direkter Vertrieb werden gewährleistet, damit die Netzwirksamkeit des Systems Eisenbahn als einheitliches System erhalten, gestützt und gefördert wird. Die Fahrplaninformationen erfolgen umfassend (zeitlich und örtlich) und diskriminierungsfrei über alle Informationskanäle. Sie steht allen Nutzern auch ohne den Einsatz eigener technischer Hilfsmittel zur Verfügung.
7. Die SPE-Abgeordneten werden aufgefordert, sich für die Europäisierung der nationalen Staatsbahnen einzusetzen, damit im internationalen Verkehr leistungsfähige und konkurrenzfähige Angebote realisiert werden. Aufbauend auf ersten Ansätzen zu Kooperationen und Allianzen der Staatsbahnen (z.B. „Berlin-Warszawa-Express“, Allianzen DB/SBB und TGV/ICE) ist ein „Verbund der Staatsbahnen der Europäischen Union“ zu entwickeln. Das Tarifsystem ist zu vereinfachen und konkurrenzfähig insbe-

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

sondere zum Flug- und Autoverkehr zu gestalten (z.B. Abschaffung von nationalen bzw. produktbezogenen „Inseltarifen“). Die staatlichen Eisenbahnen sind zu einer Kooperation im Eisenbahnfernverkehr zu verpflichten. Im Ergebnis wird z.B. der grenzüberschreitende Eisenbahnverkehr nach Italien, Lettland und Estland wieder aufgenommen.

---

### Antrag 127/I/2012

Annahme

#### Abt. 45 | Friedrichshain-Kreuzberg

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Keine (Teil-)Ausschreibung der S-Bahn

Der Landesparteitag bekräftigt seine Beschlusslage zur S-Bahn Berlin: Eine (Teil-)Ausschreibung der Berliner S-Bahn lehnen wir ab.

---

### Antrag 128/I/2012

Überweisung FA XI

#### KDV Lichtenberg

- Mobilität

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### künftige Fahrpreiserhöhungen bei Bus und Bahn

Wir fordern den Berliner Senat auf,

- keine rein indexorientierten Fahrpreiserhöhungen vorzuschlagen,
- bei zukünftigen Fahrpreissteigerungen Senioren, Schülerinnen und Schüler und Inhaberinnen und Inhaber von Semestertickets und Abonnements auszunehmen,
- ein Senienticket einzuführen, das preiswert und monatlich zu bezahlen ist,
- den Landeszuschuss für den ÖPNV sowie die Investitionen dauerhaft zu erhöhen, um die Fahrpreise stabil zu halten.

---

### Antrag 134/I/2012

Annahme

#### KDV Steglitz – Zehlendorf

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Tarifliche Perspektiven für VHS-Dozentinnen und Dozenten schaffen

Die SPD-Mitglieder im Abgeordnetenhaus und im Senat werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass für die etwa 600 in prekären Beschäftigungsverhältnissen stehenden arbeitnehmerähnlichen VHS-Dozentinnen und Dozenten (die hauptberuflich u.a. Integrationskurse erteilen), ordentliche Arbeitsverträge vereinbart und Tarifverhandlungen mit den Gewerkschaften ver.di und GEW in Bezug auf grundlegende Rechte wie Sozialversicherung, Mutterschutz und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall mit dem Ziel eines gesonderten Tarifvertrages für die Volkshochschulen aufgenommen werden.

Antrag 132/I/2012

Landesvorstand

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

## Konsensliste

Die im Antragsbuch mit gekennzeichneten Empfehlungen der Antragskommission wurden im Konsens ausgesprochen. Der Landesparteitag stimmt diese mit gekennzeichneten Anträge en bloc ab.

---

## INITIATIVANTRÄGE

---

---

### Initiativantrag Nr. 2

(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)

Antragsteller: Friedrichshain-Kreuzberg

Der Landesparteitag möge beschließen

Überweisung an  
Abgeordneten-  
haus-Fraktion

### **Handlungsfähige Bezirke erhalten – Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger sicherstellen – Zukunftsperspektiven für Auszubildende in der öffentlichen Verwaltung eröffnen**

Die SPD Berlin bekennt sich zu dem Ziel, die Handlungsfähigkeit der Berliner Bezirke und ihre Fähigkeit, weiterhin ein qualitativ und quantitativ hinreichendes Dienstleistungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger bereit zu stellen, nicht weiter einzuschränken. Die SPD Berlin erkennt an, dass die Bezirke seit Mitte der 1990er Jahre harte Konsolidierungsschritte verkraften mussten und die Bezirksverwaltungen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gelangt sind. Dies drückt sich u.a. aus in Form eines massiven Personalabbaues von über 50 Prozent seit der Bezirksfusion im Jahr 2001, durch zahlreiche Schließungen bezirklicher Einrichtungen (z.B. Kinder- und Jugendfreizeitanlagen, Bibliotheken, Seniorenfreizeitanlagen), durch eine schlechtere Pflege der Grünflächen und Spielplätze und durch zum Teil unzumutbar langer Wartezeiten in Ämtern oder bei der Bearbeitung von Anträgen in den Leistungsbereichen. Zudem steigt seit Jahren die Zahl der Überlastungsanzeigen von Beschäftigten und der Krankenstand aufgrund von Überarbeitung. Die Situation wurde und wird zusätzlich verschärft durch die Übertragung von neuen Aufgaben (z.B. Kinderschutz, Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets, Betreuungsgeld, mehr Bürgerbeteiligung, z.B. Bürgerhaushalt, Zuständigkeit für Bürgerbegehren, Einrichtung der Organisationseinheiten Sozialraumorientierung etc.).

In der Koalitionsvereinbarung wurde zwischen SPD und CDU das Konsolidierungsziel für die öffentliche Verwaltung Berlins von 100.000 Vollzeitäquivalenten vereinbart. Dabei wurde eine rein quantitative Verteilung von 20.000 VZÄ für die Bezirke und 80.000 VZÄ für die Hauptverwaltung festgelegt. Eine qualitative Grundlage für die Personalbemessung wurde nicht geschaffen.

Zur Untersetzung des Konsolidierungszieles für die Bezirke wurde zwischenzeitlich bei der Senatsfinanzverwaltung eine Arbeitsgruppe eingerichtet, deren Ergebnis mittlerweile in den Koalitionsfraktionen des Abgeordnetenhauses beraten wurde. Dabei wird deutlich, daß die quantitative Zielzahl von 20.000 VZÄ für die Bezirke einer qualitativen Betrachtung nicht standhält.

Die in der AG Bezirke der Senatsfinanzverwaltung diskutierten Indikatoren zur Berechnung der Aufteilung der Personalabbaubedarfe zwischen den zwölf Bezirken sind zudem fragwürdig.

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

- Erstens ist die Orientierung an der Einwohnerzahl ungerecht, da diese keinerlei Rolle bei der Zuweisung der bezirklichen Globalsummen spielt, sondern die Kosten-Leistungs-Rechnung mit ihrer Mengen- und Preisorientierung dafür maßgeblich ist.
- Zweitens ist nicht nachvollziehbar, warum die kommunalen Beschäftigten der Jobcenter Bestandteil der bisherigen Zielzahl von 20.000 VZÄ sind, da hier gar keine Steuerungsmöglichkeit im Sinne von Personalabbau hinsichtlich des kommunalen Anteils besteht und die Personalkosten durch den Bund erstattet werden.
- Drittens verläuft der Personalabbau weitgehend ungesteuert, weil viele Bezirke unter den jetzigen Rahmenbedingungen ihre teilweisen erheblichen Personaleinsparungen nur durch die Altersfluktuation erbringen können und damit die einzelnen Ämter aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen mehr oder weniger zufälligen Abbau verkraften müssen. Auch durch den Wegfall des Stellenpools sind strukturelle Entscheidungen kaum noch möglich. Alternativen zum Stellenpool, die den Bezirken politischen Entscheidungsspielraum bei der Personalentwicklung einräumen, sind derzeit nicht geplant.
- Viertens werden diejenigen Bezirke benachteiligt, die in den letzten Jahren weniger auf die Fremdvergabe von Leistungen gesetzt haben. Damit wird auch die richtige Diskussion um die Rekommunalisierung von Leistungen ad absurdum geführt. Die Realität hat gezeigt, dass eine gute Personalausstattung auch zu Einsparungen führen kann, z.B. aufgrund von besseren Möglichkeiten der Kosteneinziehung oder der häufigeren Überprüfung von Einkommensverhältnissen, was zu höheren Einnahmen führen kann. Insbesondere die Steuerung der Transferausgaben ist – wie sich gezeigt hat – nur durch einen intensivierten Personaleinsatz möglich.
- Fünftens werden hoch qualifizierte junge Menschen, die die Ausbildung in den Bezirksverwaltungen absolviert haben, trotz Fachkräftemangels häufig in die Arbeitslosigkeit nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss entlassen. In wenigen Jahren müssen dann QuereinsteigerInnen kostenintensiv nachqualifiziert werden.
- Sechstens wird das Ziel der interkulturellen Öffnung der Verwaltung in vielen Bezirken nach den derzeitigen Planungen zur Makulatur, wenn Menschen mit interkulturellen Kompetenzen der Zugang zur öffentlichen Verwaltung weiter verwehrt bleibt, weil es in dieser Wahlperiode durch die Einsparungen faktisch zu nicht ausreichenden Stellenbesetzungen kommt.
- Siebtens gibt es sowohl Personalbedarfsfeststellungen vom Land Berlin als auch von Seiten der Bundes- und EU-Ebene, die auf eine notwendige Aufstockung des derzeitigen Personalbestandes in einigen Bereichen verweisen, z.B. erfordert die vom Land Berlin beschlossene Zielstruktur im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) eine deutliche Aufstockung des Personals. Ebenso gibt es z.B. EU-Vorgaben für die Personalausstattung der Veterinär- und Lebensmittelaufsicht, die von keinem der Berliner Bezirke erreicht werden. Die Erfüllung derartiger Zielzahlen würde einen noch stärkeren Abbau in anderen Bereichen der Bezirksverwaltungen erfordern.

**Daher werden die sozialdemokratischen Senatsmitglieder und die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus beauftragt, mit dem Koalitionspartner dahin gehend zu verhandeln, dass die Aufteilung der angestrebten „Zielzahl“ des Personalbestandes der öffentlichen Verwaltung in Berlin in Höhe von 100.000 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) zu Gunsten der Bezirksverwaltungen auf ein Verhältnis von 79.000 VZÄ (Hauptverwaltung) und 21.000 VZÄ (Bezirksverwaltungen) abgeändert wird. Demnach entfällt auf die zwölf Bezirks-**

## BESCHLÜSSE DES LANDESPARTEITAGES DER BERLINER SPD AM 09. JUNI 2012

verwaltungen ein weiterer Personalabbaubedarf in Höhe von insgesamt 457 VZÄ statt der bisher vorgesehenen 1.457 VZÄ. Dabei sollen alle Bezirke die Möglichkeit erhalten, ihre Ausbildungskapazitäten weiter zu erhöhen und ihre Auszubildenden nach erfolgreicher Abschlussprüfung unbefristet zu übernehmen.

Zudem werden die sozialdemokratischen Senatsmitglieder und die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus beauftragt, vor Abschluss dieser Verhandlungen mit dem Koalitionspartner und vor abschließender Rechenschaftslegung und Entscheidung im Landesvorstand der Berliner SPD keine endgültigen Beschlüsse zum Personalabbau zu fassen.

---

### Initiativantrag Nr. 4

(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)

Antragsteller: AfA-Berlin (Christian Hass, Rolf Wiegand) und AsF-Berlin (Eva Högl)

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

i. d. F. d. AK

### Gute Arbeit auf der Flughafenbaustelle – mehr Kontrollen auch für die Arbeitsbedingungen

Die Delegierten des SPD-Parteitags fordern den Senat auf, dafür zu sorgen, dass auf den Baustellen des BER arbeits- und arbeitsschutzrechtliche Bestimmungen eingehalten werden. Entsprechende Kontrollen müssen wirksam verstärkt werden.

Die Delegierten begrüßen in diesem Zusammenhang das Angebot der Gewerkschaften, sich aktiv an den Kontrollen zu beteiligen und fordern den Senat auf, die Zugangsmöglichkeiten der Gewerkschaften zur Flughafenbaustelle zu verbessern.

Die Delegierten fordern zudem mehr Transparenz bei der Auftragsvergabe, indem nicht nur die direkten Auftragnehmer sondern auch alle Unterauftragnehmer (Sub-Unternehmen) durch die Flughafengesellschaft auf ihrer Homepage öffentlich gemacht werden.

Die Verschiebung der Eröffnung des neuen Willy-Brandt-Airports hat deutlich gemacht, dass die Abläufe wesentlich effizienter kontrolliert werden müssen. Das gilt nicht nur für die Technik, sondern auch für die Arbeitsbedingungen.

---

### Initiativantrag Nr. 7

(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)

Antragsteller: Michael Karnetzki (Steglitz-Zehlendorf) u.a.

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

i. d. F. d. AK

### Kompetenzwirrwarr bei Schulsanierung abwenden

Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus wird aufgefordert, im Rahmen des Haushaltsbeschlusses zum Doppelhaushalt 2012/13 dafür zu sorgen, dass die zusätzlich für die Jahre 2012/2013 bewilligten Mittel für das Schul- und Sportanlagenanierungsprogramm auch weiterhin durch die Bezirke und nicht durch die BIM bewirtschaftet und baulich verausgabt werden. Falls dies nicht durchsetzbar sein sollte, ist zumindest eine zeitnahe Evaluierung für das Jahr 2012 durchzuführen.